



# Afcherbundbrief



Folge 20

München, 24. Oktober 1964

16. Jahrgang

## Wahlen

Von Dr. Franz Böhm  
Vorsitzender des SL-Bundesvorstandes

Die Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen haben zwei Tendenzen klar werden lassen, die für die kommenden Bundestagswahlen Bedeutung haben:

1. Eine Verstärkung der bisherigen Entwicklung zum Zwei-Parteien-System; das heißt, die zwischen der CDU und der SPD stehenden Parteien haben entweder weitere Einbußen erlitten oder konnten zumindest nicht in gleicher Weise einen Zuwachs wie die beiden großen Parteien verzeichnen.

2. Ein deutliches Absinken der CDU gegenüber der SPD.

Da die von Vertriebenen getragene GDP wie vorher schon in anderen Ländern, so auch hier weiter an Stimmen verloren hat, kann man nur schließen, daß die Vertriebenenwähler, die in beiden Ländern einen nicht unbeträchtlichen Prozentsatz bilden, zum großen Teil zur Sozialdemokratie, zum kleineren zur FDP abgewandert sind. Über die Ursachen mag man an berufener Stelle nachdenken.

Man braucht Kommunalwahlen nicht zu überschätzen. Örtliche Gesichtspunkte werden an vielen Stellen ausschlaggebend sein. Trotzdem sind sie ein Stimmungsmesser, besonders vor einem Wahljahr. In den letzten Monaten ist wiederholt dem Unbehagen Ausdruck verliehen worden, das uns Heimatvertriebene angesichts gewisser Erklärungen und ostpolitischer Vorstellungen in Bonn erfüllt. Zweifellos nähern wir uns einem entscheidenden Zeitpunkt in der Gestaltung der bundesdeutschen Ostpolitik. In den USA wird im November 1964 ein neuer Präsident gewählt. Heißt er Johnson, so ist damit zu rechnen, daß verstärkter Druck auf Bonn ausgeübt wird, um durch deutsche Verzicht gegenüber Polen und der Tschechoslowakei der amerikanischen Osteuropapolitik zur Hand zu gehen. Das deutsch-französische Verhältnis scheint gestört zu sein. In Paris geht man daran, die Beziehungen mit den mitteleuropäischen Staaten zu aktivieren. Bundeskanzler Erhard hatte vor kurzem mit de Gaulle einen Briefwechsel über die deutschen Ostgrenzen. Den Inhalt erfährt man leider nicht. Alles dies sollte uns veranlassen, zwar nicht mit Unruhe in die Zukunft zu blicken, aber doch diese Entwicklungen sehr ernst zu nehmen.

Wie weit wir nun mit unseren Forderungen Berücksichtigung finden werden, hängt nicht zuletzt von uns selbst ab. Es hat keinen Sinn, den Kopf in den Sand zu stecken. Es ist wichtig, alle Kräfte zusammenzunehmen, die Lage zu überdenken und richtig zu handeln. In der Demokratie, in der wir leben, hängt alles davon ab, wie weit unsere Interessen von den im Bundestag vertretenen Parteien nicht nur mit schönen Worten im Wahljahr, sondern aktiv in den kommenden

## PLAN ODER FREIHEIT

### Die tschechoslowakische Wirtschaft am Scheideweg

Die bevorstehenden Wirtschaftsverhandlungen zwischen Bonn und Prag lassen eine genaue Kenntnis der ökonomischen Verhältnisse in der CSSR als notwendig erscheinen. Wie in Sowjetrußland, ist auch in der Tschechoslowakei ein Prinzipienstreit über das Wesen der Wirtschaft ausgebrochen. Darüber berichtet nachstehend der Leiter des Sudetendeutschen Archivs, Dr. Heinrich Kuhn:

Die Tschechoslowakei ist einer der höchstindustrialisierten Staaten des Ostblocks. Sie hatte nach 1945 eine reiche Erbschaft aus dem Nachlaß des Dritten Reiches übernommen. Während die meisten anderen Ostblockstaaten stark unter den Einwirkungen des Krieges zu leiden hatten, war die tschechoslowakische Wirtschaft nach 1945 im wesentlichen intakt geblieben. Zahlreiche rüstungswirtschaftliche Investitionen wurden in diesem Raum vorgenommen. So wurden z. B. die Skoda-Werke in Pilsen, die heutigen Leninwerke, um mindestens das Dreifache erweitert, in Brüx entstand eines der größten Hydrierwerke Europas und im Gebiet der mittleren Elbe wurde ein umfangreiches chemisches Kombinat aufgebaut. Die Tschechoslowakei konnte also nach 1945 unter wesentlich günstigeren Bedingungen als die Nachbarstaaten ihre Wirtschaft weiter ausbauen. Dies hatte sich auch das kommunistische Regime nach 1945 zunutze gemacht.

Der jetzt gestürzte N. S. Chruschtschow war es, der mit neidvollen Worten anlässlich seines Aufenthaltes in Preßburg, auf der Hinreise zum Wiener Gipfelgespräch mit John F. Kennedy, auf diese „überreiche Erbschaft aus der kapitalistischen Vergangenheit“ hingewiesen hatte. In der Tat konnte die Tschechoslowakei in den ersten Jahren nach Kriegsende das internationale Niveau eines hochindustrialisierten Staates halten. Seit einigen Jahren ist jedoch ein merklicher Umschwung im Gange. Das Sozialprodukt ist 1962 nur mehr um 1,4% angestiegen, 1963 war es

internationalen Verhandlungen vertreten werden. Worte haben wir von allen Seiten so viele gehört, daß wir diesem „Inflationsgeld“ nicht mehr trauen wollen. Diesmal dürfen wir uns nicht abspesen lassen. Die Überparteilichkeit der Landsmannschaften ist eine schöne Sache. Wir haben sie bisher ernst genommen. Aber was nützen uns Erklärungen einzelner Parteipolitiker? Vertrauen dürfen und können wir nur festen Abmachungen. Die Frage heißt also: Entweder kommt es zu solchen Abmachungen zwischen dem Gesamtverband der Vertriebenen, den Landsmannschaften und den einzelnen Parteien oder aber, falls die Parteien eine solche Bindung verweigern, der Gesamtverband

sogar geringer als 1962. Die Industrieproduktion ging 1963 um 0,4% gegenüber 1962 zurück, die Landwirtschaft hat trotz aller Bemühungen noch immer nicht das Niveau der Vorkriegszeit erreicht.

„Aufbau und Frieden“ schrieb: „Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind die Folge von Fehlern, die während einer längeren Zeitspanne gemacht worden sind. Sie lassen auf Störungen in der harmonischen Entwicklung der Wirtschaft schließen. Hauptursache ist die Divergenz zwischen der Entwicklung der wirtschaftlich notwendigen Produktionszweige und der tatsächlich vorhandenen Produktionsstruktur, d. h. was wir erzeugen und die Art, wie wir es tun, stimmt mit der Nachfrage am Binnen- und am Auslandsmarkt nicht überein.“

### UNVERKÄUFLICHE WAREN

Allein in dem Zeitraum von 1960 bis 1963 mußten, wie der Vorsitzende der Staatlichen Planungskommission zugab, unverkäufliche Waren im Werte von 24,6 Milliarden Kcs (1 Dollar = 7,20 Kcs) auf Lager genommen werden. Diese Summe gewinnt erst dann rechte Bedeutung, wenn man bedenkt, daß das durchschnittliche Monatseinkommen innerhalb des „sozialistischen Sektors“ der Wirtschaft nicht einmal 1400 Kcs beträgt. Im Jahre 1962 betrug der durch Ausschußproduktion der Wirtschaft zugefügte Schaden fast 1,5 Milliarden Kcs, hinzu kamen Warenreklamationen des Binnenhandels im Wert von 210 Millionen Kcs und Rückvergütungen an ausländische Kunden im Werte von fast 30 Millionen Kcs. Die Gründe für diese Verluste schrieb ein leitender Beamter der tschechoslowakischen Staatsbank der Planungsmethodik zu, die „den Veränderungen im Wirtschaftsgefüge nicht entsprechend angepaßt wurde“. Die Folge dieser stetig wachsenden Lager unverkäuflicher Waren war, daß es 1964 zur Stilllegung einiger Produktionszweige kam und noch kommt.

Geeignetes Objekt für die zunächst

müßte sich zur Wählerversammlung erklären und versuchen, mit einer nationalen Politik in den nächsten Bundestag einzuziehen. Das wäre keine Neuaufgabe des BHE, sondern eine aus der politischen Lage geborene Notwendigkeit.

Heute sind beide Wege noch offen. Lange aber kann man mit der Entscheidung nicht mehr warten. Der BdV wird seine Forderungen an die Parteien präzisieren und die Verhandlungen werden ihren Anfang nehmen.

Über eines sollte man sich an keiner Stelle täuschen: Die Vertriebenenverbände werden sich nicht mehr mit ein paar Unverbindlichkeiten vertrösten lassen. Diesmal wollen sie Klarheit und Wahrheit.

Mauerwerk

//

XX

durchgeführten Sparmaßnahmen schien zunächst der aufgeblähte Verwaltungsapparat zu sein. So wurde im März dieses Jahres angekündigt, daß nahezu 40 000 Mitarbeiter, die sich bisher mit der Erfassung und Analyse von wirtschaftlichen Daten zu befassen hätten, in neue Beschäftigungszweige übergeführt werden sollen. Während aber die Sektoren der Wirtschaftsverwaltung personell überbesetzt sind, hat die Landwirtschaft einen chronischen Mangel an Arbeitskräften. Heute arbeiten nur mehr 1,3 Millionen Menschen in der Landwirtschaft, vor dem Zweiten Weltkrieg waren es um 2 Millionen mehr. Eine einseitige Förderung der Schwerindustrie ist auch der Grund dafür, daß die Landwirtschaft ihr Vorkriegsniveau noch immer nicht erreichen konnte. Daher ist die Tschechoslowakei gezwungen, die landwirtschaftlichen Produkte, die im eigenen Land billig erzeugt werden könnten, mit teuren Devisen vom Ausland zu beziehen oder im Tausch gegen hochwertige Industrieerzeugnisse, die gleichzeitig aber auch für die Modernisierung des eigenen Maschinenparks benötigt würden. Die „überreiche Erbschaft“, wie Chruschtschow sich ausdrückte, hatte auch den Nachteil, daß jahrelang nicht genügend Investitionen auf dem Maschinen-sektor vorgenommen wurden und ein Großteil der im Augenblick arbeitenden Maschinen im Weltniveau nicht mehr konkurrenzfähig ist.

Der Streit darüber, wem diese Versäumnisse anzulasten sind, beherrschte seit geraumer Zeit die Diskussionen im Staate und natürlich in den Kreisen der Landwirtschaft. Während der inzwischen abgelöste Ministerpräsident Viliam Siroky für dieses Fiasko nicht die Gesetze der sozialistischen Planwirtschaft, sondern ihre inkonsequente Anwendung verantwortlich machen wollte, ist eine Mehrheitsgruppe in der Parteiführung, unter ihnen auch Antonin Novotny, zu der Überzeugung gekommen, daß nur eine radikale Änderung die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwinden helfen könne. So sagte Novotny: „Es ist offensichtlich, daß es gewaltige Änderungen in unserem gesamten Arbeitsbereich geben wird und daß die daraus sich ergebenden Aufgaben die Mobilisierung verlangt, von der zentralen Führungsspitze angefangen bis hinunter zu jedem einzelnen Arbeitsplatz“.

#### PLANERFÜLLUNG ALS SELBSTZWECK

Dennoch ließ sich die Partei von den Wirtschaftsexperten nicht in eine untergeordnete Rolle hineinmanövrieren: Im Gegenteil, um augenfällig zu demonstrieren, daß sie ernsthaft eine Besserung der wirtschaftlichen Voraussetzungen herbeiführen möchte, errichtete das Zentralkomitee der Partei Ende 1963 eine *Fachexpertenkommission*, der die Aufgabe übertragen wurde, Vorschläge zur Verbesserung der Planung und Leitungsmethoden in der Wirtschaft auszuarbeiten. Auch die wirtschaftlichen Forschungsinstitute wurden 1963 vom Zentralkomitee der Partei mit einigen neuen Aufgaben beauftragt, die gleichfalls zur Wiederherstellung einer „planmäßigen und harmonischen Entwicklung der Wirtschaft“ beitragen sollten. Mit Wirtschaftsforschung befassen sich gegenwärtig allein sieben Institute und erstmalig wird in das Aufgabenbereich dieser Institute auch die Forschung über die „Wirtschaft der kapitalistischen Gesellschaft“ einbezogen. Seitdem Chruschtschow seine inzwischen berühmt gewordenen Worte ausgesprochen hatte, daß es für einen Kommunisten keine Schande sei, die Methoden der kapitalistischen Wirtschaft zu studieren, wird auch in der Tschechoslowakei diesen Möglichkeiten ein breiter

Raum zugebilligt. So wurde auf einem Seminar mit dem Thema „Bourgeoisie, Wirtschaft und Marxismus“ festgestellt: „Die nichtmarxistische Politökonomie hat ebenfalls eine Anzahl wichtiger wirtschaftlicher Zusammenhänge aufgedeckt und neue Methoden entwickelt, die nicht nur von Interesse für die kapitalistische Forschung sind, sondern auch für das Studium der sozialistischen Produktionsprozesse“.

Wortführer dieses neuen Wirtschaftskurses ist Radoslav Selucky, der über seine Erkenntnisse schrieb: „Bis vor kurzem waren bei uns viele davon überzeugt, daß wir von dem dem Niedergang geweihten Kapitalismus nichts lernen können. Wissenschaftlicher Fortschritt wurde nur dem eigenen Land, höchstens noch den anderen sozialistischen Ländern zugebilligt. Man verschloß die Augen vor der Tatsache, daß der Kapitalismus die Erkenntnis der wissenschaftlich-technischen Revolution viel rascher und konsequenter anwendet als wir, und daß die Erzeugnisse vieler westlicher Firmen technisch perfekter, zweckmäßiger, billiger und ansehnlicher sind als die vieler unserer Firmen. Wer die in den kapitalistischen Ländern gewonnenen technischen Errungenschaften auf unsere Produktionsmethoden anwenden wollte, mußte dafür teuer bezahlen; er wurde beschuldigt, vor dem Westen sich zu verbeugen und in unsere Wirtschaft bourgeoise Elemente einschmuggeln zu wollen“.

Selucky führte auch aus, daß man sich nicht länger dort mit Forschungsarbeiten beschäftigen solle, „wo andere schon längst alles entdeckt haben; daß wir weiters auch nicht deshalb etwas ablehnen dürfen, weil es aus den kapitalistischen Ländern kommt, sondern vielmehr uns alle neuesten Erkenntnisse der Technik und Wissenschaft in der Welt möglichst schnell und unter Anpassung an unsere Verhältnisse aneignen sollen...“

Dieser mutige Vorstoß wurde allerdings von Antonin Novotny auf einer in Ostrau gehaltenen Rede öffentlich kritisiert. Er

beschuldigte Selucky, er versuche „Anarchie in die tschechoslowakische Gesellschaft einzuschmuggeln“. Diese Zurechtweisung bezog sich vor allem auf einige Formulierungen des Prager Wirtschaftsfachmannes, der behauptet hatte: „Wir haben eigentlich ganz übersehen, daß sich neben dem Personenkult auch noch so etwas wie ein Plan-Kult entwickelt hat. Letzterer führte allmählich dazu, daß die Verdienste des Volkes nicht mehr nach dessen sozial-nützlicher Arbeit gemessen wurden, sondern auf rein administrative Weise nach der Erfüllung der Pläne. Jeder trachtete nur noch danach, die vorgeschriebenen Planaufgaben zu erfüllen. Planerfüllung wurde zum Selbstzweck, anstatt ein Instrument für den sozialen Fortschritt zu sein.“

#### STREITENDE FRONTEN

Seitdem Selucky diese sowjetrussischen Erkenntnisse für die Tschechoslowakei mündgerecht gemacht hatte, sind die Wirtschaftsexperten in diesem Staate in zwei Lager gespalten: Zwei Gruppen haben sich herausgebildet, die eine Besserung der wirtschaftlichen Situation jeweils mit verschiedenen Methoden herbeiführen wollen. Die erste Gruppe, die über die meisten Anhänger verfügt, und zu der nicht nur volkswirtschaftliche Theoretiker, sondern auch einige der Fachminister der Prager Regierung gehören, möchten die zentralisierte Großplanung aufrecht erhalten, sie jedoch durch eine dezentralisierte Mikroplanung, bei Anerkennung der Existenz des Gesetzes von Angebot und Nachfrage, ergänzen. Die zweite Gruppe ist für Beibehaltung der bisherigen Methode und möchte bei geringfügiger Lockerung einer zentralen Wirtschaftslenkung Korrekturen in der Wirtschaft nur durch gezielte individuelle Eingriffe herbeiführen.

Konkrete Entscheidungen, welchen Kurs die Wirtschaft der Tschechoslowakei nunmehr einschlagen soll, sind bisher noch nicht gefallen. In der Zwischenzeit nimmt die Destruktur der Wirtschaft immer bedrohlichere Formen an.

## Kurz erzählt

### AUSSPRACHE MIT DEM KANZLER

Am Wochenende 17./18. Oktober fand in Ludwigsburg die alljährliche Großtagung der Heimatgliederung in der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt, die den in großer Zahl erschienenen Vertretern der Heimatlandschaften und Heimatkreise eine Fülle politischer Informationen in Form zahlreicher aktueller Vorträge und Referate brachte. Mit besonderer Spannung wurden die Darlegungen des Sprechers der SL, Bundesverkehrsministers Dr. Seeböhm, erwartet, der tags zuvor mit einer Abordnung des Sudetendeutschen Rates und der SL bei Bundeskanzler Erhard vorgesprochen hatte. Die Unterredung war von sudetendeutscher Seite erbeten worden, als sich Erhard nach der Nürnberger Rede Seeböhms gegen diesen gewandt hatte.

Die sudetendeutsche Delegation wurde geleitet vom Präsidenten des Sudetendeutschen Rates, Staatsminister Hans Schütz. Neben Seeböhm nahmen weiters teil der Präsident der SL-Bundesversammlung Dr. h. c. Jaksch, der Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates Dr. Walter Becher, der Vorsitzende des SL-Bundesvorstandes Dr. Böhm, MdB Zoglmann und das Präsidialmitglied des Sudetendeutschen Rates Dr. Strosche. Der Bundeskanzler seinerseits hatte zu der mehrstündigen Aussprache die Bundesminister Lemmer und Westrick und mehrere Staatssekretäre zugezogen.

Nach der in großer Offenheit geführten Aussprache, in der die gesamte Problema-

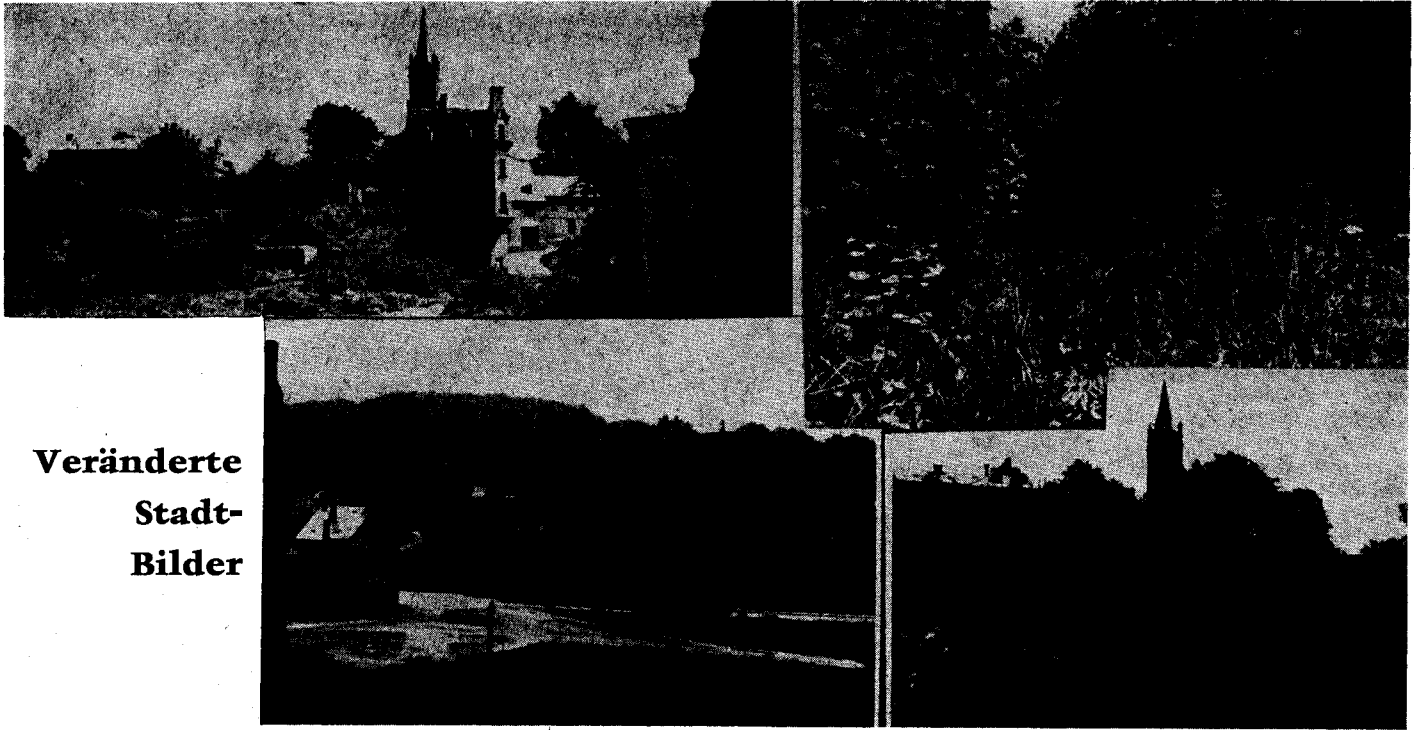
tik der sudetendeutschen Frage aufgerollt wurde, einigten sich die Teilnehmer auf folgende für die Öffentlichkeit bestimmte Erklärung:

„Der Bundeskanzler würdigte den großen Beitrag, den die Sudetendeutschen zum Wiederaufbau unseres Landes und zur Festigung seiner freiheitlichen demokratischen Grundordnung geleistet haben.

Der Bundeskanzler stellte fest, daß die Bundesrepublik Deutschland keine territorialen Forderungen an die Tschechoslowakei erhebt. Diese Feststellung schließt das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen nicht aus. Die Vertreter der Sudetendeutschen bekräftigten ihren Willen, ausschließlich auf friedlichem Wege für ihre Rechte einzutreten. Die Gesprächsteilnehmer stimmten überein, auf dem Wege der Verständigung eine dauerhafte, gerechte und einem wahren Frieden dienende Ordnung zu schaffen. Sie stellten ferner fest, daß die Lösung der aus der ungerechten Vertreibung entstandenen Probleme Sache des ganzen deutschen Volkes und seiner verfassungsmäßigen Organe sei“.

### Deutsch-tschechische Beziehungen vor dem Bundestag

In seiner Erklärung vor dem Bundestag hatte Bundeskanzler Erhard am Donnerstag, 15. Oktober, auch die Beziehungen zur Tschechoslowakei angesprochen und festgestellt, daß die Aufnahme amtlicher wirtschaftlicher Beziehungen zu diesem



## Veränderte Stadt- Bilder

Wenn man ungefähr dort steht, wo früher einmal die Delikatessenhandlung Reinl-Tins war, dann schaut es beim Blick in Richtung katholische Kirche so aus wie auf dem Bild links oben. Wie ein stehengebliebener Eckzahn aus einem sonst verschwundenen Gebiß nimmt sich das Haus Eisen-Krauthelm aus. Dahinter aber ist überraschend das Anwesen Neupert-Fleischer stehen geblieben. Der freigelegte Niklas-Fels könnte zu einem Flieder-Abhang werden wie in Berneck. Das jedenfalls schwebte Ascher Stadtvätern in frü-

heren Jahrzehnten vor, wenn sie von der Sanierung der linksseitigen Schloßgasse träumten. Nun ist es ein wüster Schutthaufen geworden. — Noch wüster allerdings sieht es im alten evangelischen Friedhof aus (Bild rechts oben). Hier die kaum mehr sichtbaren Spuren einer einst mit Liebe gepflegt gewesenen Familiengruft. — Links unten: Ein Blick vom Niklas- zum Selberberg. Auch hier wieder die totale Veränderung, mit welcher das Auge fertig zu werden hat. Der weiße Fleck ist der ehemalige Schillerplatz samt weggerissener

Umgebung. Wer genau hinsieht, erkennt noch den Stumpf des abgetragenen Wetterhäusls, daneben den uralten Transformator, um den schon die Buben von 1910 Ritter und Räuber spielten. Die drei Ruinen: Beckenwolf (Ludwig), Papierhandlung Wunderlich, R. & E. Jäger. Ganz links Gasthaus Hopper (Ludwig). — Unten rechts: Von der Rosmaringasse aus beginnt der Niklas völlig zu verwachsen. Kaum ragt noch das Holstein-Dach über die Bäume.

Lande hoffentlich zur Schaffung gutnachbarlicher Beziehungen beitragen werde.

„Dieses Ziel müßte bei beiderseitigem guten Willen umso eher zu erreichen sein, als es zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland — was ich hiermit erneut bekräftigen möchte — keine ungeklärten Grenzfragen gibt“.

Auf die deutsch-tschechischen Beziehungen kam bei der Diskussion zu der Erklärung des Bundeskanzlers auch der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. h. c. Jaksch, zu sprechen.

Er wolle nicht die kurz bevorstehende Unterredung der Mitglieder des Sudetendeutschen Rates mit dem Bundeskanzler präjudizieren, jedoch zu diesem Aspekt, die den Hintergrund der Kontroverse über zwei Reden von Bundesminister Seebohm gebildet haben, feststellen, daß zu diesen Fragen in der Bundesregierung Meinungsverschiedenheiten existieren. Mitglieder der Bundesregierung wie z. B. Bundesverteidigungsminister von Hassel oder der Bundesinnenminister Höcherl hätten auf sudetendeutschen Kundgebungen Erklärungen abgegeben, die sich in keiner Weise mit den Interviews decken, die der Herr Bundeskanzler in Kanada und in den USA gegeben hat.

### DIE TURNER IN BAMBERG

Über 70 Turner und Turnerinnen waren dem Rufe nach Bamberg zum Treffen am 17./18. Oktober gefolgt. Sie erlebten einige Stunden herzlicher, von alter Verbundenheit getragener Gemeinschaft. Es gab kein „Programm“. Aber im Laufe des Samstagabends wurde in die frohe Geselligkeit hinein manches gute Wort gesprochen. Die Bamberger Gastgeber, an ihrer Spitze groß-

zügig wie immer der allzeit getreue Heinrich Ludwig, grüßten und dankten für den Besuch, die Turner erinnerten in besinnlichem Wort an das unvergängliche Gemeinsame des heimatlichen Turnwesens und daran, daß heuer der TV Asch 1849 sein 115jähriges Bestehen hätte feiern können. Und sie riefen in launigem Erzählen manche ergötzliche Erinnerung wach.

Unter ihnen saß quicklebendig und glücklich der älteste lebende Ascher Turner, Lm. Adolf Jakob (Gloser) aus Öhringen, und neben ihm der langjährige Turnwart Christian Fleißner und der frühere Obmann Gustav Schmidt. In diesem Trio verkörperte sich der ganze Erlebnis-Gehalt des Treffens.

Die Bamberg-Ascher Gastfreundschaft fand äußeren Niederschlag in Asch-Bamberger Gastgeschenken, d. h. in Angebinden ihrer Produktion: Hüte und Senf. Lm. Ludwig hatte außerdem einen Hahn aufzudrehen verstanden, aus dem für die Treffensteilnehmer kostenloses Bier strömte. Am Sonntagvormittag kam in einer Regenpause die Besichtigung der Stadt dran. Als die Zeit zu drängen begann, packte Lm. Ludwig die Gäste kurzerhand in acht Taxis, um sie vom Michaelerberg bis zu seinem Betrieb verfrachten zu lassen. Die Besichtigung dortselbst gab imponierende Aufschlüsse über Entwicklung und Produktion der Firma Hut-Ludwig.

Nach gemeinsamem Mittagessen begannen die ersten Abwanderungen, denn mancheiner hatte einen weiten Weg über regenglatte Straßen und Autobahnen vor sich. Aber ein guter Teil saß dann noch mit den in Bamberg beheimateten Landsleuten zusammen und ließ die Tage ausklingen in altnachbarlichem, vertrauten Gespräch.

### BITTE BEACHTEN!

Das „Archiv des Kreises Asch“ verfügt zur Zeit über 1800 neueste Aufnahmen von der Stadt Asch und den Landgemeinden. Wir sind sicher, daß sich diese einmalige Dokumentation mit Hilfe unserer Landsleute noch weiter ausbauen läßt.

Jene fotografierenden Landsleute, die die alte Heimat besuchten oder in Zukunft besuchen werden, bitten wir um die Einsendung von Belegfotos in der Größe 9 × 13 cm. Sollten die Kosten für den Einzelnen zu hoch sein, sind wir auch einverstanden, wenn uns die Negative zur Verfügung gestellt werden. Besonderen Wert legen wir auf ausreichende Beschreibung der Bilder. Die Heimat verändert ihr Bild mehr und mehr und wir fühlen uns verpflichtet, gerade jetzt in der Zeit des Umbruchs zu dokumentieren, was noch an das Werk der Väter erinnert. *Helfen Sie uns bei dieser schwierigen Arbeit!*

Zuschriften an:

ARCHIV DES KREISES ASCH  
8672 Selb-Erkersreuth, Postfach 4

ASCHER TEXTILTRADITION  
an der Fachschule in Lambrecht

Im ständigen Bemühen, das Lehrprogramm in „Allgemeiner Textiltechnik“ für Ingenieure und Techniker auszubauen, konnte nach vielen Verhandlungen mit der Industrie und der Schulaufsichtsbehörde erreicht werden, daß im März 1965 mit der Ausbildung von Textilingenieuren und Technikern der Fachrichtung *Wirkerei* und *Strickerei* an der Textilfachschule Lambrecht/Pfalz begonnen wird. Wie uns

dazu der Leiter der Lehranstalt, Direktor Even, mitteilte, hat das Ministerium für Unterricht und Kultus durch einen Erlaß die Errichtung der Abteilung genehmigt.

Selbst längere Zeit in der süddeutschen Strumpfindustrie tätig gewesen, ist es dem Schulleiter unter Mitwirkung von Oberstudienrat Professor Dr. Michelitsch gelungen, aus den ehemals in Asch ansässigen Industriekreisen die qualifizierten Lehrkräfte zu gewinnen und in engem Kontakt mit diesen seit 1945 in die Bundesrepublik übersiedelten Betrieben den Aufbau der Abteilung zu gestalten.

Die Tradition der Ascher Textilingenieurschule soll in enger Fühlungnahme mit der Pfälzischen Wirkwarenindustrie fortgesetzt werden. Die ersten Maschinen wurden der Schule von der Firma Helfferich AG in Neustadt/Weinstraße gestiftet.

Die günstige Lage der Lambrechter Lehranstalt zur baden-württembergischen und süddeutschen Wirkwarenindustrie und die gute Möglichkeit, fernab von der Unruhe der Großstadt zu studieren, wird von vielen jungen Leuten bevorzugt werden.

Lambrecht stützt sich dann neben der Beibehaltung der Abteilung „Allgemeine Textiltechnik“ auf eine zukunftsichere und ausbaufähige weitere Fachabteilung der Textilindustrie. Ein in der Industrie langjährig bewährter Lehrkörper wird eine praxisnahe Ausbildung des Nachwuchses garantieren.

#### INKENDES RECHT

Das Recht hat kurze Beine, wenn es nicht für alle gilt. Daran mag der Eifer erinnern, mit welchem das neugewählte Parlament der CSSR die Verjährungsfristen für Kriegsverbrechen verlängern will. Das Begehren, unmenschliche Taten gesühnt zu sehen, sei ein Gemeingut aller Völker. Der 9. Mai 1965 (Ablauf der 20-Jahresfrist) könne keinen Freibrief für Übeltäter bringen. So die tschechische Presse anno 1964.

Anno 1946, fast 20 Jahre vorher, unterschrieb Dr. Edvard Benesch, damals noch in der Würde seines Präsidentenamtes, folgendes Gesetz: „Eine Handlung, die in der Zeit vom 30. September 1938 bis 28. Oktober 1945 vollbracht wurde und die die Beihilfe zum Kampfe um die Wiedererlangung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zum Ziel hatte oder auf die gerechte Vergeltung für Taten der Okkupanten oder deren Helfershelfer abzielte, ist auch dann nicht widerrechtlich, wenn sie sonst laut den geltenden Vorschriften strafbar wäre“.

Die Amnestie vom 8. Mai 1946 hat Mördern und Totschlägern, die das Leben von 250 000 deutschen Zivilpersonen und ungewählten deutschen Soldaten auf dem Gewissen haben, die Straffreiheit gebracht. Sie wurden weder vor Gericht gestellt noch verfolgt. Sie haben auch Polen und Magyaren, in der Mehrzahl jedoch eben „nur“ Deutsche vernichtet.

#### JAHRESTAGUNG DES WITIKOBUNDES

Vom 2. bis 5. Oktober tagte der Witikobund, die völkische Gesinnungsgemeinschaft der Sudetendeutschen, in Regensburg. An den Hauptveranstaltungen der mit „Programm“ dicht gefüllten Tage nahmen bis zu 700 Personen teil, darunter übrigens wie alljährlich auch wieder einige Ascher Landsleute, die dem Witikobund angehören. Den Festvortrag hielt diesmal Prof. Dr. Anrich aus Darmstadt über die Kriegsursachen von 1914 und 1938, wobei



#### WOHIN FÜHRT DER WEG?

Dr. Lindauer, der diese Abendstimmung vor vielen Jahren im Bild festhielt, weiß sich nicht mehr genau zu erinnern, wohin der Weg führte, der dort das Geleise überquerte. Vom Hasenlager abwärts nach Sü-

den gings jedenfalls. Wenn dann beim Bahngleis der Blick gegen Westen schweifte, bot sich dieses Bild in der Dämmerung. Wer vermag es noch genauer zu beschreiben?

er zu stellenweise völlig neuen, stets dokumentarisch belegten Schlußfolgerungen kam. Nach dem vielberedeten Buch des Amerikaners Hoggan wird Anrichs Arbeit, die im Druck erscheinen soll, sicher ebenfalls Aufsehen erregen.

Das alljährliche Rundgespräch führte diesmal drei Exilvertreter östlicher Nationen (Tschechen, Ukrainer, Nationalchinesen) mit den Gesprächspartnern des Witikobundes zusammen. Es ging um die Frage, ob die derzeitigen „weichen Wellen“ im Osten eine echte Liberalisierung einleiten, was von allen drei Exulanten entschieden verneint wurde.

Ausstellungen, gesellige Abende, Ausflüge und viel interne Gespräche gaben der Tagung die besondere Atmosphäre, die sich beim Witikobund immer einstellt. Zu seinen Gästen zählte diesmal u. a. Bundesminister Seeborn als Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

#### IN SACHEN RUNDfunk

Das in Österreich unter der Führung der Presse eingeleitete Volksbegehren in Sachen Rundfunk trifft auch in der Bundesrepublik auf reges Interesse. Während sich das allgemeine Unbehagen im Nachbarland gegen den Parteienproporz wendet, steht hierzulande das unbeschränkte Monopol einer verhältnismäßig kleinen Gruppe von Fernsehmanagern zur Diskussion, die sich eindeutig auf den Boden der Verzichtspolitik stellen und damit das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht großer Gruppen der Bevölkerung negieren. Zahlreiche Sendungen, die in der Auseinandersetzung um die deutschen Ostgebiete und das Sudetenland nur den polnischen oder tschechoslowakischen Standpunkt zur Geltung brachten, werden als einseitig und unobjektiv empfunden. Die Sudetendeutschen haben in einer eigenen Aktion mehr als 100 000 Unterschriften von Rundfunkteilnehmern gesammelt, die eine objektive

Darstellung ihres Problems im Deutschen Fernsehen verlangen. Wie wir erfahren, sind Bestrebungen im Gange, dem weiteren Mißbrauch des Deutschen Fernsehens durch Schaffung entsprechender Kontrollstellen Einhalt zu gebieten, die sich systematisch mit dem Vorgehen der Deutschen Rundfunkgesellschaften beschäftigen. Unter anderem wird darauf verwiesen, daß das erste Deutsche Fernsehen praktisch ohne Kontrollinstanz arbeitet, da die bestehenden Rundfunkräte jeweils nur wenige ihrer Mitglieder zu einem Kollegium delegieren, das so etwas Ähnliches wie ein überregionaler Rundfunkrat sein soll. Beobachter meinen, es könnten sich mehrere große Organisationen der Bundesrepublik zusammenschließen, um dem Hörerwillen besseren Ausdruck als bisher zu geben.

#### „PRODUKTION ZU TEUER“

Dem tschechoslowakischen Parlament hat Finanzminister Dvorak berichtet, daß infolge der Verlangsamung der volkswirtschaftlichen Entwicklung im vergangenen Jahr auch in der Finanzplanung erhebliche „Disproportionen“ eingetreten sind. So z. B. sei der Gewinnplan der Industriebetriebe nur zu 87,6% erreicht worden, während es auf der anderen Seite nicht möglich gewesen sei, die geplanten Investitionsaufgaben in vollem Umfang durchzuführen.

Dazu komme, daß im vergangenen Jahr die Lagerbestände bei den wirtschaftlichen Organisationen um weitere 4,8 Millionen Kronen angestiegen seien, was sich ebenfalls äußerst negativ auf die Gesamtbilanz ausgewirkt habe.

Wie sich aus dem im Zentralorgan der tschechoslowakischen KP, „Rude Pravo“, veröffentlichten Bericht des Finanzministers weiter ergibt, haben die im laufenden Jahr ergriffenen Stabilisierungsmaßnahmen bisher nicht die erwünschten Erfolge gebracht und nicht zu einem Abbau

 Die Stütze  
Ihrer Gesundheit!

**ALPE**  
FRANZBRANNTWEIN

das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ehem.  
ALPA-Werke BRÜNN-Königsfeld  
Alleinhersteller:  
**ALPE-CHEMA-CHAM** | BAY. 



der „extensiven Faktoren“ geführt. Das bisherige finanzwirtschaftliche Ergebnis zeige, daß die Erzeugung noch immer relativ zu teuer sei.

#### Versicherungsunterlagen vervollständigen!

Immer noch bilden mangelhafte Unterlagen für die rasche Behandlung von Rentenansprüchen das Haupthindernis. Die baldige Rentenanzahlung scheidet bei einem guten Viertel der neu gestellten Rentenansprüche daran, daß die Anträge ohne vollständige Unterlagen eingetroffen sind. Dabei wäre es nicht notwendig, Lücken entstehen zu lassen, weil jeder die Möglichkeit hat, seine Versicherungsnachweise vorsorglich ergänzen zu lassen. Auch die von Kriegsfolgen betroffenen Personen, deren Unterlagen zerstört wurden, bei der Austreibung abgenommen oder aus anderen Gründen nicht mehr erreichbar sind,

**Karl Drexler:**

### Aus der Jugendzeit (Schluß)

Trotz aller Einfachheit und Ärmlichkeit unserer Jugendjahre entbehrten diese einer gewissen Romantik nicht. Das Tun und Treiben der Handwerker, das die Schüler von heute zumeist nur aus Anschauungsbildern kennen lernen, erlebten wir täglich. Wie der Schmied mit seinen Gesellen den glühenden Reifen auf das Rad zieht, wie er dem Pferd den Huf ausschneidet und es beschlägt, das kannten wir bis in die Einzelheiten. Wir sahen, wie der Gerber in die Ledergruben von zwei bis drei Meter Tiefe die enthaarten, eingesalzenen Rindshäute zwischen Loheschichten bettete und mit Brettern samt großen „Kulmesteinen“ (Basalt) beschwerte. Wie die ausgelaugte Rinde durch Treten mit den bloßen Füßen zu Lohkuchen geformt wurde und diese in hohe, luftige Gestelle zum Trocknen gebracht wurden. Bei den Bierkellern in der Grabengasse schauten wir dem Böttcher zu, wenn er die kleinen Fässer ausbrannte und „pichte“, indem er ihre Innenwände mit flüssigem Pech überzog. Wir durften sie dann hin- und herrollen, bis der neue Überzug einigermaßen erstarrt war, und bekamen für die uns belustigende Beschäftigung noch obendrein die abgebrauchten Spunde, unsere „Houtschen“.

Viel Spaß machte es uns, die hundert- und mehrköpfigen Schweineherden, welche die Brüder Drechsel zeitweilig aus Galizien und Ungarn einführten, nach der Auswaggonierung am bayerischen Bahnhof durch die Kaiserstraße bis zu den Stallungen in der Grabengasse zu begleiten. Wenn sich hin und wieder ein Frischling eigenwillig von der Herde trennte, um in einer Seitenstraße zu verschwinden, gab es, unterstützt von wohl abgerichteten Hunden, eine lustige Jagd. Ein eigener Anblick war es auch, die während der mehrtägigen Bahnfahrt nur notdürftig genährten Tiere bei der ersten Fütterung zu sehen, wie sie einander stoßend und verdrängend, über das dampfende Futter aus überbrühten Kartoffeln und Kleie in den langen Barren unter gräßlichem Grunzen und Quieken herfielen. Nach einiger Zeit regelmäßiger Mast wurden sie dann in kleinen Trupps zu zehn oder zwanzig ohne Einspruch der Sanitätsbehörde von Gasse zu Gasse getrieben und zum Verkauf angeboten. Da die Brüder Drechsel (Seiheinrich) in Asch und Umgebung konkurrenzlos waren, ging das Geschäft flott und war in seinem Umfang ziemlich sicher umgrenzt. Denn die meisten Hausbesitzer betrieben damals neben ihrem Beruf mehr oder weniger Feldbau und stellten jährlich ein bis zwei Schweine ein. Einige Wochen vor Weihnachten wurde geschlachtet und bei den Reichen wohl auch gewurstet. Dabei gab es für die In-

haben die Möglichkeit, rechtzeitig vorzusorgen. Auf ihren Wunsch stellen die Versicherungsanstalten verlorene und kriegszerstörte Versicherungsunterlagen im sogenannten „Glaubhaftmachungsverfahren“ jederzeit wieder her. Als Unterlage für die Herstellung deutscher Versicherungsnachweise, die auf Grund des Fremdrengengesetzes hergestellt werden, dienen die tschechoslowakischen Originalbelege. Wer noch keinen Antrag auf Vermittlung der tschechischen Unterlagen gestellt hat, sollte es jetzt tun, damit diese Versicherungsunterlagen umgewandelt werden können. Der Arbeitsausschuß Sozialversicherung in 8 München 13, Konradstraße 4, gibt Formulare aus, mit deren Hilfe das Verfahren zur Beschaffung der Unterlagen aus der CSSR eingeleitet werden kann. Nahezu eine halbe Million sudetendeutscher Versicherter hat von dieser Möglichkeit bereits Gebrauch gemacht.

wohner oder Nachbarn, welche Spüllicht, Erdäpfelschalen und andere Nahrungsabfälle zur Fütterung beigesteuert hatten, eine „Schlachtschüssel“.

Hatten die nicht besonders fein duftenden Vierfüßler aus Ungarn und der Polakei das Recht, in ungezügelten Horden durch die Hauptstraße unseres Marktfleckens zu ziehen, warum sollte das den viel saubereren kapitolinischen Vögeln verwehrt gewesen sein? Tatsächlich erschienen auch regelmäßig nach der Ernte große Gänsescharen, geführt von Bauern mit langen Burnussen und breitkrempigen runden Hüten, aus Innerböhmen kommend, bei uns. Sie kündigten sich schon von weitem durch unausgesetztes Geschnatter in den verschiedensten Tonlagen und Modulationen an, das mir immer vorkam wie der Ausdruck des Stauens über die ungewohnte Umgebung und wie Geschimpfe und Zetern, sobald sie auf dem Marktplatz zusammengetrieben wurden. Vielleicht galt das Letztere dem damals erbärmlichen Basaltplaster (Katzenköpfe nannten wir die glatten Steine), auf dem nicht nur die Gänse ausglitten, sondern oft genug auch der ehrsame Bürger, selbst wenn er Antialkoholiker war. Wie unfehlbar sicher die Hirten jedes gewünschte Tier mit ihrem übermannshohen Stabe, der in einen scharf umgebogenen Haken endete, am Halse erwischten und aus der Herde zogen, das belustigte uns Buben. Die armen Gefangenen beruhigten sich erst, wenn sie, fachmännisch gefaßt, am weichen Busen der Köchin ruhten. Sie ahnten nicht, daß sie schon zu Weihnachten – um mit Wilhelm Busch zu sprechen – „ohne Kopf und Gurgeln lieblich in der Pfanne schmurgeln“ würden. Gänsebraten gab es damals in den Bürgerfamilien eben nur einmal im Jahr, am Christfest.

Mit Geldauslagen verbundene Schaustellungen und Vergnügungen kannten wir kaum. Hin und wieder kam in die Schule ein invalider Bergknappe – er stellte sich stets als Joachimsthaler vor – und erläuterte an einem Modell mit beweglichen Figuren den Betrieb in einem Schacht in eingelernter Rede. Seine Ausführungen schloß er mit der immer gleichen Wendung, auf die wir schmunzelnd warteten: „So wie es hier im kleinen ist, ist es in Joachimsthal im großen. Glück auf ist der Bergmanngruß“. Ab und zu konnten wir auch gegen geringe Bezahlung die waghalsigen Spaziergänge von Luftakrobaten auf einem über den Marktplatz gespannten, hohen Seil ohne Schutznetz bei „bengalischer Beleuchtung“ bewundern, oder einen Kraftmenschen anstaunen, welcher mit der Faust, die nur durch ein nasses Tuch gegen Verletzungen geschützt

war, kopfgroße Kieselsteine zertrümmerte. Eines geradezu rätselhaften Schaustückes, dessen Trick ich heute noch nicht weiß, erinnere ich mich mit voller Deutlichkeit. Der Führer einer Artistengruppe versetzte ein schlankes Mädchen durch Abtasten und Streichen des Rückens in einen Zustand scheinbarer Leblosgigkeit und Starre, wohl eine Art Hypnose. Dann gab er ihr die Gestalt einer Ruhenden, die das Haupt auf den gebeugten Arm stützte, und stellte ihren Ellenbogen lose auf eine Messingkugel auf eisernem Ständer. Dem Gesetz der Schwere zum Trotz verharrte der starre Körper, nur auf einen Punkt gestützt, in waagrechter Ruhelage, bis der Gaukler ihn herabhob. Durch einige Griffe brachte er dann das Kind wieder in normalen Zustand. Da sich der Vorgang unter freiem Himmel auf einer fliegenden Bühne ohne Vorhang und Kulissen abspielte, war die Verwendung von Stützen, haltenden Drähten oder Schnüren ausgeschlossen. Beim Einsammeln der Extragaben für ihre Leistung legte ich der Kleinen aus Erbarmen meine ganze Habe, es waren freilich nur zwei Kreuzer, in den Teller. Wie gern hätte ich ihr ein Sechserl (silbernes Zehnkreuzerstück) gegeben. Aber soviel Geld hatten wir Buben höchstens bei dem einzigen Fest im Jahre, dem Vogelschießen, in der Tasche. Und auch da mußte es eingeteilt werden, sollte es für den ganzen Nachmittag reichen. Zweimal auf der Reitschule gefahren, für ein paar Kreuzer Birnen gekauft und einen Zuckerstengel oder etwas türkischen Honig (nuka alwika nannte ihn der Händler, der mit seinem Fez einen Orientalen vortauschen wollte), dann das Eintrittsgeld für das Kasperltheater gezahlt: und der Etat war erschöpft. Das Kasperl, das leider nicht jedes Jahr zu sehen war, habe ich nie versäumt. Die blitzschnell wechselnden, ganz unmöglichen Situationen, die es schuf, seine Schlagfertigkeit, wirklich und sinnbildlich genommen, und sein trockener, treffender Witz haben mich immer wieder angelockt und gefesselt.

Während meiner Schulzeit erlebte ich nur eines der später so beliebt gewordenen Kinderfeste und zwar am 28. Juli 1872. Mit Unterstützung der Lehrerschaft vom Turnverein veranstaltet, wurde es im sogenannten Mundschen Garten abgehalten. Dies war eine weitläufige, von alten Ahornen und Ulmen gesäumte Grasfläche, an deren Stelle sich jetzt der Häuserblock: Eskomptebank, Gollner, Neue Apotheke befindet. Das Datum dieses Festes kann ich nicht vergessen, weil es mit Goldschrift auf einem vielblättrigen Schreibbuch steht, das ich damals als Preis für die Bestleistung im Weitspringen erhielt und das ich heute noch, mit Notizen und Gedankenspänen gefüllt, in meinem Bücherschrank aufbewahre. Ich vergesse das Datum auch deshalb nicht, weil es mich an das erste Schadenfeuer erinnert, das ich erlebte, an den letzten großen Ascher Brand, der in jener Nacht ausbrach und dem sieben von Segen gebogene Speicher südlich der Grabengasse zum Opfer fielen. Als Nachbarskind war ich kurze Zeit nach Ausbruch des Feuers am Ort und konnte mich bald nützlich machen. Ich wurde neben meinem Lehrer und einigen Kameraden der langen Kette Hilfsbereiter eingereiht, die sich von dem damals noch offenen Äschbach beim „Roten Roß“ über den Marktplatz durch den unteren Teil der Schulgasse und den Graben bis zum Brandplatz und wieder zurück spannte, und half mehrere Stunden lang eifrig die leeren Feuereimer, Kübel und Wannen von Hand zu Hand zur Schöpfstelle zurückzuleiten. In kindlicher Einfalt glaubte ich an die unfehlbare Wirkung unserer Hilfsaktion und mußte, nach der Ablösung zum Brandplatz zurückgekehrt,

sehen, wie sich, trotzdem mehrere Spritzen unausgesetzt starke Wasserstrahlen prasselnd in den Brand schleuderten, das Feuer mit unersättlicher Gier von Schindel zu Schindel weiterfraß und schließlich auf die etwas abseits stehende, große Postscheuer übersprang. Angesichts der vergeblichen, mit Lebensgefahr verbundenen Anstrengungen junger Feuerwehrmänner, dem wütenden Element seine bereits angekohlte Beute zu entreißen, und angesichts der Feuergarben, die in den Nachthimmel hinaufschossen, so oft das Gebälk eines Speichers in sich zusammenbrach, wandelte sich das Angstgefühl, das mich anfänglich beschlich, in ohnmächtigen, bis dahin nicht gekannten Groll. Im Morgengrauen schlich ich, ermüdet durch die ungewöhnlichen Anstrengungen eines freudenreichen Tages und einer schrecklichen Nacht, schuldbewußt heim, denn ich war ohne Erlaubnis und nur notdürftig bekleidet aus dem Elternhaus entwischt. Noch vom Fenster unserer Wohnung aus sah ich brennende Heu- und Strohbüschel von der Brandstätte her in nordöstlicher Richtung über die Dächer gegen die Hain fliegen. Erst in den Morgenstunden gelang es, den Feuerherd abzuriegeln und die Gefahr für die umliegenden Gebäude zu beseitigen. Die Löschmannschaft mußte freilich noch den ganzen Tag angestrengt arbeiten, da sich die gewaltigen Vorräte, welche in den ausgebrannten Scheunen zu riesigen Klumpen geballt lagen, immer wieder entzündeten. Wegen der Aufregung und Verwirrung, die in unserem Stadtteil herrschte – viele Familien hatten ihre Wohnungen vorsichtshalber geräumt – war an diesem Tag keine Schule. – Das war schön. Ich konnte mit meinen Kameraden die gräß-

liche Verwüstung nach Bubenart gründlich besichtigen. Daß ich mir dabei die neuen Schuhsohlen, ohne es zu merken, verbrannte und mir nachher, als der Schaden ans Licht kam, die Höslein kräftig gespannt wurden, war weniger schön. Aber die Wahrheit des Spruches aus dem „Lied von der Glocke“, das wir als Hausaufgabe während der „Blatternferien“ zu lernen gehabt hatten: daß mit des Geschickes Mächten kein ew'ger Bund zu flechten sei, hätte mir kaum sinnvoller bewiesen werden können. Was wir Blatternferien nannten, war eine von der politischen Behörde infolge von Massenerkrankungen an schwarzen Blattern angeordnete Schulsperre, welche vom 27. Oktober 1871 bis Ende Januar 1872 währte. Die Epidemie war, wie die Chronik der Knaben-Volks- und Bürgerschule Asch behauptet, eine Folgeerscheinung des deutsch-französischen Krieges 1870/71 und soll aus dem Vogtland über Roßbach bei uns eingeschleppt worden sein. Sie forderte in Stadt und Land täglich so viele Opfer, daß die Leichen in Massengräbern klang- und sanglos nach Einsegnung durch den damaligen Superintendenten Alberti, der damals ein schweres Amt hatte, schleunigst bestattet werden mußten.

Unter solchem Sinnieren und Fabulieren entstand die schon gezeigte Zeichnung vom alten Hawerschusterhaus. Und als ich den letzten Federstrich gezogen hatte, da überkam mich wie den Dichter Chamisso:

Wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder,  
Die längst ich vergessen geglaubt.

Ihn hat das Schicksal von der Weite in die Enge gestoßen, mich aber – ich bin ihm dankbar – den umgekehrten Weg geführt.

VOM GARBER-TONI:

## Prozessionen im Kirchspiel Haslau

Die Anregung zu dieser Abhandlung kam von den Brüdern Josef und Lorenz Riedl. Josef lebt in Amerika und ist wohl der derzeit älteste Haslauer. Sein Bruder Lorenz starb vor Jahresfrist in Ehlen ü. Kassel, konnte also die Einlösung meines Versprechens nicht mehr erleben. Ich war halt selbst schwer krank geworden – nochmals meinen herzlichsten Dank für Deine Genesungswünsche, lieber Riedl-Josef von der Schäferei – und so komme ich erst jetzt dazu, die Haslauer Prozessionsgeschichte niederzuschreiben.

Zuvor will ich noch berichten, daß ich anfangs September 1964 einige Tage in der alten Heimat war. Mit unennbaren Gefühlen durchstöberte ich meinen einstigen Besitz, Haus und Hof, bis in den letzten Winkel, ging über die Äcker und Wiesen, die Jahrhunderte hindurch von unserer Sippe bebaut und kultiviert worden waren, streifte offenen Auges durch den Friedhof und ließ dabei Heimatgeschichte in mir wach werden. Die Dörfer der Umgebung durchwanderte ich: Rommersreuth, Steingrün (noch 23 Häuser), Lindau, Hirschfeld, Frankenhaus (noch 2 Häuser), Liebenstein (trostlos), Seichenreuth, Trogau und Seeberg. Hierüber im Einzelnen zu berichten, betrachte ich nicht als meine Aufgabe, denn in Haslau erfuhr ich von dortigen Restdeutschen, daß seit der Einreise-Erleichterung mindestens 20 Haslauer ihren alten Heimatort besucht haben. Vielleicht rafft sich doch einmal einer davon auf und schreibt etwas für unser Heimatblatt von seinen Erlebnissen.

Aber Dir, lieber alter Freund Schäuf-Kaschpa-Seff, will ich die Schäferei beschreiben, wie sie heute aussieht. Man muß schon sehr genau Bescheid wissen, wenn man sich da heute noch auskennen soll. Aus der Zeit, in der Du die Schäferei

kanntest, stehen noch zwei Häuser: Dein Geburtshaus und Kohl. Alles andere ist weg und zwar so gründlich, daß man nicht mehr erkennen kann, daß hier einmal Menschen wohnten. Sogar das Bahnwärterhäusl ist verschwunden. Beim früheren Gasthaus Stiebitz (später Biedermann) stehen noch die schattigen Kastanien, unter denen sich so mancher Ascher Landsmann nach seinem Sonntags-Ausflug ins Egerland gar volllaufen ließ, denn der Zug brachte ihn ja sicher nach hause, und wenn er noch so „hochprozentig“ geladen hatte.

Im Rundbrief hast Du ja auch gelesen, daß man unterhalb des Felsenriffes in der Mitte der Schäferei ein Glockentürmchen errichtete. Dieses steht noch mit seinem Unterbau, Glockenstuhl und Glocke aber sind weg. Auf dem Fels kletterten elf Ziegen wie Gamsen herum, obwohl es nichts zum Asen gab. Denn die Schäferei konnte heuer, so wie Du einmal schriebst, wirklich kein Pärchen Grashopper (Heuschrecken) ernähren. Aber gerade weil Deine Heimat so arm war, hattest Du sie ja so lieb. Wo früher der Verbindungsweg von Wildstein nach Selb (vor dem Bahnbau) unterhalb Deines Vaterhauses durch die Talmulde (Kohls Obstgarten) ging, führt heute eine Viehtrift, auf der das Vieh von der Schafhütte bis hinunter ins Fuchsholz getrieben wird, zur Weide.

Noch einen kleinen Abstecher nach Haslau hinein muß ich machen und zwar weil ich im Hof Nr. 98 (Thumser-Gustl) allerhand Altbekanntes wiedersah, das man aus meinem Hof weggeschleppt hatte. Als ich den leerstehenden Hof des Thumser-Gustl durchstöberte, fand ich gleich vorn im Vorgärtchen einen schweren Wagen-Kipfstuhl, den ich sogleich als mein Eigentum erkannte. Er trug auch mein Brand-

zeichen. Im torlosen Hof stand in der linken Ecke mein Fuhrschlitten mit Bremse, hinten bei der Scheune lag meine Egge und draußen im Garten das Vorderteil meines starken, eisenbereiften Langholzwagens. Das war ein eigenartiges Wiedersehen. Ein Blick in die frühere Küche verriet mir, daß dort der Nachbar von drüben (Sachsenbauer) eine Hühnerfarm eingerichtet hat. Das Haus Nr. 99 ist abgerissen, der Schutt liegt noch dort.

Barthansen-Zeuch (Lippert Becke) ist bewohnt und gut instand. Aber nun Schluß damit, ich wollte ja eigentlich über die Haslauer Prozessionen schreiben und da habe ich mich zunächst einmal mit meinen frischen Eindrücken vom heutigen Haslau verplaudert. Nun aber zum Thema:

### Die erste Prozession im Jahresablauf des Kirchspiels von Haslau

war am Karsamstag die Auferstehungsfeier. Bei Einbruch der Dunkelheit versammelte sich die Bevölkerung von Haslau und der umliegenden Ortschaften, welche zum Kirchspiel Haslau gehörten, (Ottengrün, Rommersreuth, Steingrün, Lindau, Hirschfeld, Seichenreuth, Trogau und Seeberg) am Marktplatz und, soweit sie Platz fanden, in der Kirche. Sämtliche Prozessionen versuche ich Ihnen, meine lieben Landsleute, so zu beschreiben, wie sie zur Zeit meiner Volksschul-Entlassung durchgeführt wurden. Die ältere Generation wird sich freudig erinnern, wie die Feuerwehren obgenannter Kirchspiel-Ortschaften in Uniform und blitzenden Helmen, bei Trommelschlag, manche mit einem Musikzug, am Marktplatz aufmarschierten und an dem vorgezeichneten Prozessionsweg links und rechts Spalier bildeten. Das gleiche wie für die Wehren galt auch für sämtliche Haslauer Vereine mit Fahnen, vorweg der Veteranenverein mit seinen Federbüschen und einer starken Musikkapelle. Während sich sämtliche Vereine am Marktplatz postierten, um marschordnungsgerecht auf Kommando sich in den Prozessionszug einzuordnen, fand in der Kirche selbst eine Auferstehungsfeier statt. Hatte der Geistliche gesungen: „Christus ist erstanden“, so stimmte der Kirchenchor, welcher damals eine erstklassige Besetzung hatte, das Auferstehungslied mit seinen neun Strophen an und die Prozession setzte sich in Bewegung. Nach den Vereinen die Geistlichkeit in Festgewändern unter dem Himmel mit dem Allerheiligsten, dahinter der Patronatsherr mit Gemahlin, Freiherr Edler Wilhelm von Helmfeld, die Gemeindeverwaltung mit Bürgermeister (vollzählig) in Frack und Zylinder, Gendarmerie und Finanzwache in Galauniformen und sämtliche im Kirchspiel Haslau noch amtierende Körperschaften: Post, Bahn, Raiffeisenkasse, Lehrerschaft u. a. m. Sämtliche Glocken läuteten, Böllerschüsse krachten, bengalische Feuer brannten in allen Farben, in den Fenstern brannten tausende von Kerzen auf pyramidenförmigen Ständern, am Kalvarienberg an den drei Kreuzen brannten ebenfalls Laternen und leuchteten geisterhaft zum Ort hinunter. Das „Damm“ hinter in der Ledergasse, vom Kreuzweg aus gesehen, war das schönste Ortsbild. Der Prozessionszug und der Pfarrherr, welcher unter dem Himmel das Allerheiligste trug, mit den ihn begleitenden Ministranten, welche ununterbrochen ihre Silberglöckchen erklingen ließen und Weihrauchwolken unter die Gläubigen schickten, war über dem Weg Marktplatz, Schmiedgraben, hinunter zum Kreuzweg, Kasino, Pfarrberg hinaus bereits dort wieder angelangt, bevor sich die letzten im Zug, Männer und Frauen, singend und betend in Bewegung setzten. Die Vereine

bildeten beim Einzug des Allerheiligsten abermals unter bengalischer Feuerbeleuchtung Spalier, in der Kirche selbst wurde noch ein feierlicher Segen mit „Tedeum“ erteilt, in der dichtgefüllten Kirche erklang das „Großer Gott wir loben dich“ besonders feierlich. Die kirchlichen Farben sind weiß und im Zuge selbst wurden mehrere weiße Kirchenfahnen mitgeführt. Nach dem „Tedeum“ löste sich alles in festlicher Stimmung auf, die Gasthäuser (21 in Haslau) waren gesteckt voll. Böller krachten die ganze Nacht hindurch und am Ostersonntag früh 5 Uhr erklang feierlich vom Kirchturm herunter wiederum das „Seht, auferstanden ist der Herr“ gespielt von der Kapelle „Bauerstommer“ von der Schäferrei. Anschließend spielten sie verschiedene

Musikstücke, darunter auch Walzer und Polka, womit die Bevölkerung von Haslau musikalisch geweckt wurde. Bevor die „Bauerstommer“ zum Spielen begannen, etwa um 4 Uhr, wurde ich lange Jahre hindurch von meinem Großvater geweckt. Ich mußte einen 5-Liter-Krug Osterwasser holen aus dem unterhalb unserer Scheuer vorbeifließenden Frauenbach; dabei mußte ich aber sehr darauf bedacht sein, von niemandem gesehen zu werden, denn ansonsten hätte das Osterwasser seine heilende Wirkung verloren (Augenheilend). Nach der Überlieferung sollten über das Wasser auch Kindstaufen, Hochzeiten und Leichenbegängnisse fahren, um seiner Heilwirkung richtig gerecht zu werden.

[Wird fortgesetzt]

**Dr. Hans Rotter:**

## Betrachtungen und Erinnerungen (Schluß)

8.

Nun will ich wieder anknüpfen an das Ende des 6. Kapitels und mit diesem 8. Abschnitt zum Schluß kommen:

Durch den Bau des Gemeindehauses kam es zu einem sprunghaften Ansteigen von außergottesdienstlichen Zusammenkünften der Gesamtgemeinde in zahlreichen Familienabenden und von regelmäßigen Zusammenkünften der Jugend, der Frauen und Männer und der Chöre. Die Laienspielgruppe studierte ein Spiel nach dem andern ein und bereicherte damit die Familienabende aufs trefflichste. Ich habe auch selber einige Stücke für Aufführungen der Jugend geschrieben. Eines davon wurde auch in umliegenden sächsischen Gemeinden, sogar in Zittau aufgeführt. Ein Schönbacher, der Bruder des im vorigen Jahr in Wien verstorbenen Pfarrers und Oberkirchenrates Künzel, spielte die Hauptrolle. Er war auch einer meiner besten Bläser im Posaunenchor und ist leider tödlich verunglückt.

Ein besonders geeignetes und wertvolles Mittel für die Bereicherung der Gemeindearbeit entdeckte ich in der Anwendung der Kleinbildphotographie für Projektionszwecke. Die Leica war mein unzertrennlicher Begleiter. Mit ihrer Hilfe entstanden in der Heimat, auf meinen Dienstwegen, Fahrten und Urlaubsreisen herrliche Bildserien, die ich in der Gemeindearbeit bestens verwerten konnte. Heute sind Projektionsapparate mit allem Drum und Dran in Schulen und Kirchengemeinden eine Selbstverständlichkeit. Damals war das Pionierarbeit. So habe ich einmal einen Kurs für Amtsbrüder gehalten.

Mein Leben lang habe ich auch den Standpunkt vertreten, daß ein Pfarrer am Leben und Treiben der Volksgemeinschaft, der Stadt oder des Dorfes teilnehmen soll. In Warnsdorf boten leistungsfähige Vereine einen großen Anreiz dazu. So wurde ich Mitglied des Turnvereins, des Gesangsvereins und des Schützenvereins. Meine Frau, die in Asch eine begeisterte Turnerin gewesen war, trat in die Frauenturngruppe ein, die unter Leitung eines in Asch geschulten Turnlehrers Mustangültiges leistete. Im Turnverein — übrigens auch an manchen Orten der näheren und weiteren Umgebung — habe ich Jahr um Jahr die Sonnwendfestreden gehalten, was unter den Augen der tschechischen Polizei nicht ungefährlich war und mir zweimal ernste Verwarnungen eintrug. Auch Zuschriften fanatischer Tschechen, die mich beschimpften und mit Gefängnis bedrohten, brachte mir die Post ins Haus.

Wenn ich zurückdenke an die Fülle der Arbeiten, dann wundere ich mich, daß ich trotz allem noch Zeit fand für schöne Wanderungen, die im Winter von Schifahrten ins Lausitzer Gebirge abgelöst

wurden, daß ich zusammen mit meiner Frau einen großen Garten bestellte, in einem selbstgebauten Glashaus Kakteen und Orchideen züchtete und auch noch Zeit fand, in vorweihnachtlicher Zeit eine große Krippe aufzubauen. Die Liebe zum Krippenbau, die ich aus meiner Kindheit im Ascher Land mitgebracht hatte, fand neue und starke Nahrung durch die Besichtigung vieler und darunter einmalig schöner und künstlerischer Krippen im sogenannten Niederland, also in den Ortschaften Rumburg, Georgswalde, Schlucke- nau, Nixdorf und anderen. Ich weiß nicht, ob es irgendwo ein Gebiet gibt, wo auf engstem Raum so viele und so herrliche Krippen zu sehen sind, wie sie in diesen Ortschaften in Kirchen und Häusern aufgestellt wurden.

In dieser Zeit habe ich mir auch Kenntnisse im Orgelbau erworben, sodaß ich später beim Orgelumbau in Reichenberg und beim Orgelneubau in Schwebheim sachkundig mitreden konnte.

Glockenkunde ist auch so ein Fach, von dem ein Pfarrer etwas verstehen soll. Mit Hilfe meiner Kenntnisse auf diesem Gebiet habe ich erreicht, daß die große Glocke eines von der Firma Schilling-Apolda gelieferten Geläutes kostenlos ersetzt wurde, als sie eines Tages einen Sprung bekam.

Mit anderen Worten: ein Pfarrer sollte so vielseitig sein, daß er nie in Verlegenheit kommt. Nun bin ich aber in eine nicht vorhergesehene Verlegenheit dadurch geraten, daß ich eine verwaiste Pfarrstelle zu verwesen und daher für die Fortführung meiner Betrachtungen zunächst keine Zeit mehr habe. Ich danke allen meinen freundlichen Lesern für ihre Aufmerksamkeit. Auf Wiedersehen bei Gelegenheit!

### Der Leser hat das Wort

VOR JAHRESFRIST, am 13. Oktober 1963, starb in Ehlen b. Kassel Lm. Lorenz Riedl aus Neuenbrand, gebürtiger Haslauer. Er hatte einige Monate vor seinem Tode einen Brief an unseren Haslauer Mitarbeiter Garber-Toni geschrieben, wodurch er die Artikelserie auslöste, die jetzt im Rundbrief über die Haslauer Prozessionen beginnt. Der auch sonst lesenswerte Brief unseres verstorbenen Landsmannes lautet auszugsweise:

„Lieber Garber-Toni, — Deine letzte Artikelserie hat mich noch mehr gefesselt als die vorangegangenen (Anmerkung der Schriftleitung: Gemeint ist die Serie „Schäfererei, Schäufkaschpa, Zitadelle“). Ergriffen und gerührt, konnte ich es kaum fassen, daß wir in Dir, lieber Toni, noch jemanden gefunden haben, der die Heimat so unauslöschbar im Herzen trägt, daß er sich auf die kleinsten Einzelheiten und

die „vergessensten“ Namen erinnern kann. Es war für mich immer ein Festtag, wenn der Rundbrief ankam und mich in die Vergangenheit versetzte. Dabei kamen auch Erinnerungen an die Auferstehungsfeierlichkeiten am Ostersonntag, die Fronleichnamfeierlichkeiten, die zur Amtszeit unseres verstorbenen Pfarrers Bradler ihren Höhepunkt erreichten, die Bittagsprozessionen nach Liebenstein und Seeburg, weiters der Marsch nach Eger zum Vicenzi-Sonntag mit der Bauersthoma-Kapelle. Und da Du in einem der letzten Rundbriefe auch unseren alten Greiner Wenzl erwähnest, möchte ich auch hierüber einiges bemerken. Greiner war ein Mineraloge wie selten einer. Seine Sammlung füllte zum Großteil eine Ausstellung, die in Asch in der Angerschule stattfand. Leider weiß ich heute nicht mehr, in welchem Jahr sie stattfand. Es waren da Prachtstücke von Egeran, Kristallquarz und anderes zur Schau gestellt. Das Prunkstück war jedoch der *Egerankönig*, ein massierendes Gebilde aus mehreren sechskantigen Säulen zusammengefügt und *einige Kilo schwer*. Wo mag diese Sammlung geblieben sein? Als Greiner-Wenzl nach Ottengrün zog, da hatte er sie noch. Und da wir Buben auch alle gerne Steine sammelten, so war es kein Wunder, wenn wir mit Hammer und Meißel ins Burgstuhl zogen, um Egeran zu graben. Ich selbst fand einmal eine Ader in Fingerstärke, die aber durch unsachgemäßes Ausbrechen in Splitter ging, sodaß kleine Bruchstücke übrig blieben. Das Birkel dagegen war Fundgrube für glasklare Kieselkristalle und damit ebenfalls Anziehungspunkt für uns als Buben.

DER ARTIKEL „SÜDTIROL“ in Nr. 18 des Ascher Rundbriefes ist mir aus dem Herzen geschrieben und ich danke der Schriftleitung dafür. Wenn solche Stellungnahmen in unserer großen Presse zu lesen wären! Aber dazu ist diese ja viel zu unwahrhaftig und zu feige. Beim Rundfunk ist es nicht viel anders. Der Wohlstandsdeutsche läßt sich aber alles bieten und er fährt alljährlich ungerührt und unberührt in Massen nach Cadenabbia und das sonstige Italien. Weil doch Bonn keine Veranlassung sieht, zum Problem Südtirol auch nur ein Wort zu verlieren, so würde ich es außerhalb der traurigen Diplomatie als die beste Hilfe für Südtirol ansehen, wenn die Deutschen einige Jahre nicht mehr nach Italien fahren würden, außer zu ihren Volksgenossen nach Südtirol. Durch das Ausbleiben der riesigen Summen von DM würden die Italiener wohl am ehesten kapieren, daß es an der Zeit ist, gegenüber den Südtirolern sich anders zu verhalten.

Rudolf Wunderlich, Hofheim

IM ALTEN ÖSTERREICH stieg man ohne Paß in Reichenberg in den Zug und fuhr unbehindert bis hinunter nach Cattaro, man stieg in Bregenz in den Zug und fuhr ohne Kontrolle bis an die russische Grenze. Deutsche, Ungarn, Tschechen, Slowaken, Kroaten, Slowenen, Italiener, Bosniaken, Serben, Rumänen usw. lebten in diesem „Völkerkerker“, und konnten gehen, wohin sie wollten. Man konnte bei jedem Amt in seiner Muttersprache vorsprechen, bei Gericht aussagen und den Schulunterricht genießen. Und das bei 54 Millionen Einwohnern, bei einem Bruchteil der heutigen Beamtenschaft. Dieses durch Jahrhunderte eingespielte österreichische Wirtschaftsgebilde wurde zerschlagen, heute will man mit schweren Mühen etwas ähnliches als EWG und EFTA aufbauen. Und wie schaut die errungene Freiheit aus? Wer von den früheren Völkern Österreichs ist noch frei? Das einzige kleine Österreich. Die ande-

ren „Befreiten“ sitzen hinter Stacheldraht und versuchen bei Nacht und Nebel, vorbei an Wachtürmen, über Mauern, Minen und Verhaue in den „Kapitalistenkerker“ zu fliehen, wobei sie von den eigenen Brüdern von hinten be- und erschossen werden. Der Sklavenhandel in Afrika wurde abgeschafft, dafür gibt es jetzt in Europa einen Menschenschmuggel.

Ernst Geyer, Graz

### Aus den Heimatgruppen

Die Ascher Heimatgruppe Ansbach berichtet: Zur „Ascher Landkirwa“ am 18. Oktober im schön geschmückten Saale der „Hauffbräu-Gaststätten“ beim Richter Gustl hatte sich unsere Ascher Gmeu wieder vollzählig eingefunden und auf die Einladung in unserem „Ascher Rundbrief“ kamen auch Landsleute aus Stadeln/Nürnberg und vom Chiemsee, die wieder einmal eine fröhliche „Ascher Landkirwa“ mitmachen wollten. Bürgermeister Heller brachte in seiner mit viel Witz und Humor gewürzten Begrüßungsansprache seiner großen Freude über den zahlreichen Besuch zum Ausdruck und bot den Gästen, den Familien Willy Käsmann aus Stadeln, Dr. Rudi Seidel und Hans Volkmann aus Grabenstätt/Chiemsee einen herzlichen Willkommensgruß. Zum prima Gemeinschaftessen der Kirwa-Spezialitäten aus Julies guter Küche musizierte eine Musikkapelle, die dann unermüdlich zu Gesang, Schunkeln und Tanz aufspielte. Das zwischen sorgten unser Bürgermeister und Lm. Dr. Seidel weiter für gute Stimmung! Sie gaben abwechselnd Erlebnisse aus ihrer Jugendzeit in Asch so witzig zum besten, daß die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskamen. Eine echte Kirwa-Stimmung, der die unvermeidliche Sperrstunde viel zu bald ein Ende setzte.

Ascher Heimatgruppe München. Am Sonntag, den 4. 10. 1964 hatte sich wieder eine stattliche Anzahl Landsleute beim Hühnchenessen eingefunden. Bei Frohsinn und Heiterkeit ging dieser Nachmittag nur so dahin. Lm. Martin wartete wieder mit einigen Erlebnissen aus der Heimat auf, ebenso hat Frau Linda Lanzendörfer mit ihrem Vortrag „Das Ascher Vogelschießen“ zur Unterhaltung beige-

#### ASCHER TURNER

Zwei Bilder aus den Zeiten, als das Geräteturnen in Asch in hoher Blüte stand. Links die sieben Sieger, die der Turnverein Asch 1849 beim Gauturnfest des Egerland-Jahnmaltturngaues 1923 in Stadt-Schönbach stellte: Stehend von links Lenk, Gerstner, Fleißner, Ringer, Rittinger Hermann; sitzend Rittinger Adolf und Saul-Adam. — Das zweite Bild zeigt die Teilnehmer an einem Lehrgang im Jahre 1921. Lehrgangleiter: Turnlehrer Lorenz.

tragen. Die nächste Zusammenkunft findet nicht am 1. November (Allerheiligen), sondern 8 Tage später und zwar am Sonntag, den 8. November 1964 statt.

Ascher Gmeu Nürnberg teilt mit: Bei unserer letzten Zusammenkunft am 4. 10. saßen wieder einmal Trauer und Freude an einem Tisch. Zunächst wurde unsere greise Landsmännin Emma Lenk, die wenige Tage vorher für immer von uns gegangen war, durch einen Nachruf geehrt. Es verdient hier auch erwähnt zu werden, daß die Teilnahme der Ascher an der Beisetzungsfeierlichkeit dankenswert groß war und Bürgermeister Rogler unter geziemten Worten der Würdigung einen Kranz niederlegte. Die Trauer wurde abgelöst durch die Ehrung eines Silberhochzeit-Paares, Adolf und Marie Queck aus Fürth-Dambach, die am 16. September 1939 in unserer Vaterstadt Asch geheiratet haben und nun von ihrer Gmeu beglückwünscht und beschenkt wurden. Der Nachmittag verlief noch recht harmonisch. Nun kündigen wir an, daß unsere nächste Zusammenkunft am 8. November (nicht wie stets am 1. Sonntag) stattfindet und im Zeichen unseres 117jährigen Bestandes steht. Dieser Nachmittag wird uns verschönt durch den Farblichtbildervortrag „Urlaub in Wien“. Dies ist für die Landsleute, die dabei waren, eine glanzvolle Erinnerung und für die anderen eine frohe Schau — für uns alle aber ein Dokument der guten Zusammenarbeit zwischen der SL Nürnberg und unserer Heimatgruppe. Herzliche Einladung ergeht an alle Landsleute, Freunde und Gönner, selbstverständlich auch von der Nachbar-Heimatgruppen. Beginn pünktlich 15 Uhr im Gmeu-Lokal.

Vorschau: Unsere Nikolo-Feier im Dezember findet heuer auch eine Woche später wie üblich, nämlich erst am Sonntag, den 13. 12., statt.

Die Rheingau-Ascher treffen sich nach langer Pause am Sonntag, den 8. November wie immer im Vereinslokal Kühn in Östlich. Wegen verschiedener Besprechungen, die durch das unerwartete Ableben unseres treuen Freundes Arnold Thorn notwendig wurden, bitten wir um recht zahlreichen Besuch.

Die Taunus-Ascher besuchen am Sonntag, den 8. November den Familiennachmittag mit Ehrung alter Mitglieder der Heimatgruppe Dörnigheim/Main. Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 13 Uhr vom Frankfurter Ostbahnhof nach Dörnigheim. Die Veranstaltung findet in der neuen Turnhalle in Dörnigheim von 15 bis 19 Uhr statt. Für den musikalischen Teil wurde die bekannte Böhmerwaldkapelle verpflichtet, was einen besonderen Genuß verspricht. Bei der Ankunft des Zuges in

Dörnigheim um 13.13 Uhr empfängt uns Lm. Ferdinand Schulz und führt die Gäste aus dem Taunus vorerst in sein Eigenheim, um ihnen seinen wieder aufgestellten 20 qm großen mechanischen Weihnachtsgarten mit zirka 15 Burgen und Schlössern sowie dem diesmal neu hinzugebauten „Ascher Rathausviertel“ vorzuführen. Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges und eine großartige Leistung unseres 75jährigen Ascher Landmannes Ferdinand Schulz.

### Wir gratulieren

90. Geburtstag: Herr Ernst Prell, ehem.



Oberpresser bei Klaubert (Schönbach-Katharinenstadt) am 10. 10. bei seiner Tochter Berta Martin in Eltville/Rheingau, Bertholdstraße 2. Er durfte seinen Ehrentag in voller

geistiger und körperlicher Frische verbringen. Ministerpräsident, Landrat und Bürgermeister waren unter den Gratulanten, dazu natürlich seine Ascher Heimatfreunde, die neue Nachbarschaft und andere mehr. Künstlerisch gestaltete Glückwunsch-Adressen, sonstige Geschenke und viel Blumen erfreuten den alten Herrn, der im übrigen erst vor zehn Jahren zu arbeiten aufhörte. Bis dahin war er noch bei einem Gärtner in Eltville tätig. Nun läßt er sich die wohlverdiente Ruhe wohl bekommen. Trifft der Rundbrief ein, dann studiert er ihn ohne Brille bei einem Gläschen Wein und seiner geliebten Pfeife — es darf auch einmal eine Zigarre sein — von A bis Z.

89. Geburtstag: Frau Lisette Härtel (Johannessgasse 18) am 3. 11. in 8881 Wittlingen, Liebendorfer Straße 1. Sie will alles lesen und sehen, was sich auf die Heimat bezieht. Drum hat sie jetzt auch wieder das Egerlandjahrbuch und den Ascher Bildkalender bestellt.

84. Geburtstag: Herr Eduard Keck (Peintstraße 9) am 20. 10. in 8225 Traunreut, Traunwalchner Straße 19, d. i. im Haushalt seiner jüngsten Tochter Gretl Kiwus und Mann. Geistig nach wie vor sehr rege, geht es ihm sonst seinem Alter entsprechend. Daß er nicht mehr zu Fuß bis an seinen geliebten Chiemsee kommt, ärgert ihn ein bisserl.

82. Geburtstag: Herr Max Zeitler (Selber Gasse 11) am 1. 11. in Neu-Isenburg, Pappelweg 57. Eine langwierige Ekzem-Erkrankung macht ihm seit längerer Zeit arg zu schaffen, ein Vierteljahr lang war er deswegen Patient in der Frankfurter Universitätsklinik. Seinen Lebensmut hat er aber nicht verloren und wenn er im





Augenblick auch noch gehbehindert ist, so beschäftigt sich doch sein reger Geist bereits mit allerlei Plänen, an denen vielleicht auch die Rundbrief-Leserschaft profitieren wird, denn Max Zeitler ist ja ein alter Rundbrief-Mitarbeiter.

80. Geburtstag: Frau Margarethe Seidel, geb. Fuchs, Gattin des Masseurs Robert Seidel, am 30. 10. in Landshut, Heilig-Geist-Stift, wohin das Paar vor einiger Zeit umzog. Es gefällt ihnen dort sehr gut. Zum Geburtstag trafen bei Frau Seidel viele Grüße, Blumen und Geschenke ein. Sie hat eine schwere Krankheit gut überstanden und freut sich nun ihrer beiden Enkelkinder Peter und Christine.

60. Geburtstag: Herr Emil Hülf (Grün) am 30. 10. in Stuttgart-W, Ludwigstr 86 A. Er lebt dort als freischaffender Künstler. Seine Ölbilder und Ölkreidezeichnungen fanden in Ausstellungen wiederholt starke Beachtung. — Lm. Hülf erlernte bei seinem Vater Otto Hülf zunächst das Malerhandwerk. Bald malte er auch Dekorationen für Laienbühnen und verschlang alles, was er an Büchern über Kunst und Kunstwissenschaft erreichen konnte. Später besuchte er in Asch Kurse, die der Kunstmaler Hermann Gemeinhardt, jetzt Starnberg, und Architekt Kühnlein abhielten. Entscheidend beeinflusst wurde er dann von Prof. Iwanow, der lange Jahre in Asch als Kunstmaler wirkte. Lm. Hülf, der seit 1950 in Stuttgart lebt, blieb der gegenständlichen Kunst treu. Seine Landschaften sind für unverbildeten Geschmack eine echte Augenweide.

Goldene Hochzeit: Herr Robert und Frau Helene Hofmann, geb. Stöhrer (Feuerbachstraße 1916) am 1. 11. in Odenhausen a. d. Lumda ü. Gießen. Das rüstige



Paar ist noch immer für die BvD-Ortsgruppe Odenhausen tätig. An seinen drei Enkeln und Urenkeln hat es große Freude. Sie mildern den Schmerz um den Verlust der Söhne, die beide aus dem Krieg nicht zurückkehrten.

### Es starben fern der Heimat

Herr Andreas Baier (Haslau, Forster-Andres) am 27. 9. an einem Herzinfarkt in Schwaigern, Kr. Heilbronn, Frankenstr. 7. — Frau Hermine Hofmann (Friedersreuth) 65jährig am 29. 9. in Rehau, Martin-Luther-Straße 35a. — Frau Elisabeth Kohl, geb. Wagner (Haslau) 54jährig am 10. 10. in Schönwald, Hauptstraße 43. — Herr Karl Wunderlich (Neuberg, langjähriger Expedient bei Adler & Nickerl) 64jährig am 10. 10. an einem Herzinfarkt. In seiner neuen Heimat Woffenbach b. Neumarkt/Opf. hatte er sich allgemeine Achtung und Wertschätzung erworben. Er war Ortsvorsitzender und stellvertretender Kreisvorsitzender im VDK. Nach Kriegsgefangenschaft und Vertreibung mußte er zunächst schwere körperliche Arbeit in einem Sägewerk leisten, bis er als Angestellter im Finanzamt Neumarkt unterkam. Im neuen Berufszweig arbeitete er sich durch eisernen Fleiß rasch wieder empor. Eine nach Hunderten zählende Trauergemeinde begleitete den Heimgegangenen, der kurz vor seiner Pensionierung so rasch aus dem Leben gerissen wurde, auf seinem letzten Weg. Am offe-



### DEIN BRIEF NACH DRÜBEN

Sie waren alle bei Geipel & Sohn beschäftigt, offenbar war es irgendeine Abteilung mit ihrem Meister. Unter den Frauen befindet sich auch Frau Paula Stöckl in Glauchau/Sachsen, Nicolaistr. 10. Sie ist dort die einzige Ascherin und fühlt

sich daher sehr einsam. Wie würde sie sich freuen, wenn sie von früheren Freundinnen, Arbeitskolleginnen und sonstigen Bekannten einmal einen Brief bekäme! Laßt unsere Landsleute „drüben“ wissen, daß wir sie nicht vergessen haben!

nen Grabe nahmen der Finanzamts-Vorsteher, Vertreter des VDK, der SL, des Gesangsvereins, der Kriegerkameradschaft in bewegten Worten und Kranzniederlegungen Abschied.

Richtigstellung: In unserer Folge 18 vom 26. 9. berichteten wir irrtümlich den Tod des Lm. Alfred Meier, Es sollte richtig heißen: Karl Josef Meier (Oststraße 2278, 50 Jahre bei CFS beschäftigt gewesen). Nach der Vertreibung lebte er fünf Jahre in Oberellenbach/Nordhessen, dann übersiedelte er nach Münzenberg b. Butzbach. Eine Woche vor seinem Tode zog er nach Lich, wo er im Alter von 81 Jahren einem Herzschlag erlag.

### Die soziale Spalte

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtssprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenswert sind.

Bearbeiter dieser Hinweise: Artur E. Bieriert, 34 Göttingen.

### ERFÜLLUNG VON KLEINSTBETRÄGEN AN HAUPTENTSCHÄDIGUNG

Die Erfüllung von Kleinstbeträgen, sei es ursprünglicher oder restlicher Art, ist dadurch erweitert worden, daß vom 18. Juli 1964 ab Beträge an Hauptentschädigung bis zu 2000 DM von den Ausgleichsämtern ausgezahlt werden können. Dabei bezieht sich der Höchstbetrag nicht mehr nur auf den Grundbetrag der Hauptentschädigung, auf den die Zinszuschläge aufgeschlagen wurden, sondern auf die Summe aus Grundbetrag und Zinszuschlag. Er erfaßt bei erstmaliger Erfüllung somit den Auszahlungsbetrag der Hauptentschädigung und bei mehrmaliger Erfüllung insbesondere den restlichen Auszahlungsbetrag, restlichen Endgrundbetrag, Auszahlungsrest oder bei bereits erfülltem Grundbetrag den vollen oder restlichen Zinszuschlag. Welcher Art eine vorausgegangene Erfüllung war, ist unerheblich. Auch eine Verrechnung reicht wie schon bisher aus.

Durch die Anhebung auf einen Höchstbetrag von 2000 DM wird es praktisch möglich, alle Ansprüche mit Grundbeträgen bis 5000 DM, bei denen nach Begrün-

dung von Spareinlagen lediglich die aufgelaufenen Zinsen offenstehen, voll zu erfüllen, da mit Rücksicht auf die laufende Zahlung der Zinszuschläge ab 1. Januar 1963 mehr als 40 vom Hundert Altzinsen nicht vorhanden sein können. Darüber hinaus besteht noch die Möglichkeit, daß die Zinsen für Zeiträume nach dem 31. Dezember 1962 zusätzlich mitausgezahlt werden. Schließlich hat der angehobene Höchstbetrag zur Folge, daß mehr und mehr Empfänger von Barzinsen ihre restliche Hauptentschädigung erhalten und dadurch aus dem jährlichen Bezug ausscheiden.

Die erweiterte Erfüllung von Kleinstbeträgen kommt auch Erben zugute. Da der Höchstbetrag auf den Erbanteil zugeschnitten ist, gelangen mehrere Erben einer höheren Hauptentschädigung auf diese Weise eher als sonst in den Genuß der ererbten Hauptentschädigung.

Wenn allerdings die Arbeitslage des Ausgleichsamtes es nicht zuläßt oder die verfügbaren Mittel dazu nicht ausreichen, um alle Kleinstbeträge zu erfüllen, so stehen diese Auszahlungen hinter den Erfüllungen wegen hohen Lebensalters, Ausbildung, dringender Notstände und anderer Lebenstatbestände zurück.

### AUSZAHLUNG VON ALTZINSEN

Die für die Zeit nach dem 31. Dezember 1962 entstandenen Zinszuschläge zur Hauptentschädigung werden laufend ausgezahlt, soweit nicht der Anspruch auf Hauptentschädigung voll erfüllt ist. Dies ist insbesondere betagten Geschädigten gegenüber geschehen.

Vom 1. Oktober 1964 an können auch die für die Jahre 1953 bis 1962 entstandenen Zinszuschläge (Altzinsen) ausgezahlt werden, wenn der Berechtigte oder sein Ehegatte in den Jahren 1900 bis 1904 geboren ist. Die Auszahlung kann darüber hinaus die nach dem 31. Dezember 1962 aufgelaufenen Zinsen umfassen, sofern damit die Hauptentschädigung des Erfüllungsberechtigten voll erfüllt wird.

Sind beide Ehegatten hauptentschädigungsberechtigt, so kann jeder seine Altzinsen erhalten. Bei Ehegatten, die im Zeitpunkt der Entscheidung zusammen leben, genügt es hierfür, daß einer von ihnen das geforderte Lebensalter besitzt. Maßgebend ist allein, ob der jeweils Er-

füllungsberechtigte oder sein Ehegatte den genannten Geburtsjahrgängen angehört. Es reicht keinesfalls aus, daß ein bereits verstorbener Erblasser die Altersvoraussetzung erfüllt hat oder inzwischen erfüllt hätte. An Erben können demnach Altzinsen nur dann ausbezahlt werden, wenn die Erben selber in den Jahren 1900 bis 1904 geboren sind.

Die Auszahlung der Altzinsen darf arbeitsmäßig und nach den zur Verfügung stehenden Mitteln die bevorzugte Erfüllung von Hauptentschädigung wegen hohen Lebensalters und der sonstigen Lebensstatbestände nicht beeinträchtigen. Dadurch können sich bei dem einzelnen Ausgleichsamt Verzögerungen ergeben.

#### REIHENFOLGE IN DER ERFÜLLUNG VON HAUPTENTSCHÄDIGUNG

Da die dem einzelnen Ausgleichsamt zur Verfügung stehenden Mittel zeitweise nicht ausreichen, um alle erfüllungsfähigen Fälle zu berücksichtigen, besteht eine verbindliche Reihenfolge in der Erfüllung von Hauptentschädigung. Ihr liegt auch die Überlegung zugrunde, in welcher Höhe im Einzelfall gezahlt werden soll. Grundsätzlich stehen die Ansprüche auf Hauptentschädigung voran, die dringlich sind und alsbald erfüllt werden können.

Dringlichkeit ist gegeben, wenn bestimmte Lebensstatbestände vorliegen, als da sind Ausbildung, dringende Notstände, Wohnungsbauvorhaben, Begründung von Spareinlagen, Ausgabe von Schuldverschreibungen und anderes mehr. Nicht zu vergessen ist der Tatbestand hohen Lebensalters. Alle diese Lebensstatbestände sind untereinander von gleichem Rang. Doch genießt die Erfüllung wegen hohen Alters einen gewissen, wenn auch nicht ausschließlichen Vorrang. Außerhalb der Reihenfolge steht die Barverzinsung, da auf ihre termingerechte Auszahlung ein Rechtsanspruch besteht. Dagegen bleiben die Erfüllung von Kleinstbeträgen an Hauptentschädigung und die Auszahlung von Altzinsen auf Hauptentschädigung von einer guten Mittellage abhängig.

#### STERBEGELD UND BESTATTUNGSGELD

Empfänger von Unterhaltshilfe, die an der Sterbevorsorge teilnehmen, erhalten im Falle ihres Todes oder des Todes ihres Ehegatten Sterbegeld. Sind sie zugleich Schwerkriegsbeschädigte oder Kriegserwitwen und -waisen, so steht ihnen auch ein Bestattungsgeld zu. Da aber die Versorgungsämter das Sterbegeld auf das Bestattungsgeld anrechneten, gelangten sie nur in den Genuß einer Leistung.

Das hiergegen angerufene Landessozialgericht und das Bundessozialgericht haben dieses Verfahren der Versorgungsbehörden nicht gebilligt. In seinem Urteil vom 10. März 1964 geht das Bundessozialgericht davon aus, daß die Zahlung des Sterbegeldes auf dem Lastenausgleichsgesetz beruht. Das Gesetz verlange aber als Voraussetzung der Leistung einen fristgerecht gestellten und auf die freiwillige Entschließung des Unterhaltshilfeempfängers gegründeten Antrag, der mit der Verpflichtung zur Zahlung des Kostenbeitrages verbunden sei. Die Regelung enthält somit nach Darlegung des Gerichtes zwar ein Element der Fürsorge für einen durch die Folgen des Krieges betroffenen Kreis von Personen. Der Staat gewährt die Hilfe aber nur, wenn der Berechtigte bereit ist, ein seinen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßtes Opfer zu bringen. Der Antrag des Berechtigten hat mit dem privatrechtlichen Vertrag die Freiheit der Entschließung und die Übernahme der sich daraus ergebenden Verpflichtung gemeinsam. Da der Gesetzgeber die Gewähr

des Sterbegeldes nicht schon an den Bezug von Unterhaltshilfe geknüpft hat, sondern einen Antrag verlangt, kann die Fürsorge des Staates nur den Zweck haben, dem Berechtigten, der sich aus eigener Verantwortung zur Vorsorge für den Todesfall entschließt, unterstützend zur Seite zu treten. Das Rechtsverhältnis erlangt den ihm eigentümlichen Charakter somit durch die mit Opfern verbundene Vorsorge des Berechtigten, zu der erst ergänzend die staatliche Förderung hinzutritt. Damit sind die Merkmale erfüllt, die zu Anrechnungsfreiheit des Sterbegeldes auf das Bestattungsgeld führen.

**Ascher Hilfs- und Kulturfonds:** Für die Pakelaktion: Karl Ad. Kramer, Oberschmitt 5 DM, List Wünsch, Gerzen 20 DM (Weitere Spenden werden dankbar begrüßt.) — **Statt Grabblumen für Frau Hedwig Singer** in Graz von Anna Dollak, Regen 10 DM — **Im Gedenken an ihren verstorbenen Schwager Herr Ernst Wunderlich** in Helmbrechts von Rosa Wunderlich, Winkel 10 DM — **Statt Grabblumen für Fr. Berta Bareuther** von Fam. Adolf Wunderlich, Gelnhausen 10 DM. **Für die Ascher Hütte:** Statt Grabblumen für Frau Elsa Klier von Lisette Bachmayer 10 DM — **Statt Grabblumen für Fr. Berta Bareuther** in Aitrang von den Vertriebenen der Marktgemeinde Aitrang 20 DM, von den Fam. Berta und Christian Geyer, Aitrang 20 DM — **Statt Grabblumen für Frau Emma Lenk** von Fam. Christof Klaus, Oberkoltzau 10 DM.

#### Berichtigen Sie im Adreßbuch

Fischer Marg., 85 Nürnberg-Reichelshof, Gredinger Straße 28. Umzug im Ort. (Roglerstraße 32, Witwe Hermann Fischer)

Hartmann Grell, 8071 Oberstimm/Ingolstadt, Bahnhofstraße 17. Übersiedlung aus Ebringen. (Margaretegasse)

Hendel Adolf, 6253 Hadamar/Hessen, Neumarkt 11 (Lerchengasse 1709, Strumplunion). Übersiedlung aus Crimmitschau. Herr und Frau Hendel erlangten die Bewilligung zum Verlassen der Zone.

Kleifner Hella, geb. Knab, Salzburg, Erzherzog-Eugen-Straße, Neubau

Klement Eva und Helene, 6420 Lauterbach, Blitzenröder Straße 28 (Rathausplatz 4). Übersiedlung aus Ilbhausen.

Klier Gustav und Tochter Roth Hilde, 798 Ravensburg, Angerstraße 33 (Hauptstraße 116, Stäckmeister b. Köhler). Umzug im Ort.

Ploß Ida und Tochter Wilma, 8 München 55, Würmatalstraße 130 (Siegfriedstraße 7). Übersiedlung aus Deggendorf.

Richter Anna, 7311 Bruckn/Teck, Kirchheimer Str. 59 (Beethovenstraße 1729). Umzug im Ort.

**Roßbach:** Krauß Friederike, 8671 Schönwald/Ofr., Neue Str. 9 (Roßbach, Parkstraße 628). Umzug im Ort.

**Schönbach:** Prell Adam, 6441 Herlesfeld 1 ü. Bebra. Übersiedlung aus Bielefeld.

Beier Wolfgang, 8481 Irchenrieth 44 b. Weiden. Übersiedlung aus Thanhausen.

#### FAMILIENFORSCHUNG

Wir suchen zur Bearbeitung einer Stammtafel „Walther“ (Anfrage aus USA) Hinweise zu folgenden Personen:  
Wunderlich, Eduard Johann, geb. 1847 in Asch, verheiratet mit Walther, Ernestine Ka-

tharina, geb. 1850 in Asch, gest. 1931 in Asch.

Kinder aus dieser Ehe: Milly, Emma, Hermann, Gustav Wunderlich.

Geschwister von Walther, Ernestine Katharina waren: Sophie, geb. 1843; Friedrich Ferdinand, geb. 1848 in Asch; Gustav, geb. 1954 in Asch; Christiane Maria, geb. 1857 in Asch (alle vier Geschwister wanderten nach USA aus und starben dort).

Zweckdienliche Hinweise erbitten wir an: **Archiv des Kreises Asch, 8672 Selb-Erkersreuth/Bay., Postfach 4.**

#### Büchertisch

„**WANDERER ÜBER DIE BRÜCKE**“. Der von unserem Landsmann Prof. Johann A. Blaha erschienene 12. Band trägt den Titel „Wanderer über die Brücke“. Er ist wie sein Vorgänger als kulturgeschichtliches Lese- und Heimaftbuch gestaltet und in Lyrik und Prosa abgefaßt.

Der Dichter hat wieder jene positiven Dinge und Ideale verfochten, die das Leben schön und lebenswert machen. Und alle diese Ratschläge, diese Lebensweisheiten, die Beschreibungen und Betrachtungen werden von der echten Heimatliebe Blahas und seiner überzeugenden Religiosität zu einer wunderbar geglückten Harmonie des ewig Wahren, Guten und Schönen vereinigt. Trotz der Vielseitigkeit und Vielgestaltigkeit wirkt das Werk als Ganzes und trotz der Erwähnung persönlicher Tatsachen besitzt es Allgemeingültigkeit. Dem Dichter, der einige Jahre seines Lebens als Katedet in Asch verbrachte, sind die Ascher Landsleute besonders ans Herz gewachsen und in einer besonders liebevollen Weise gedenkt er ihrer im 12. Band.

Dem Dichter selbst wünschen wir einen frohen Lebensabend; möge ihm Gottes Segen das vergelten, was wir ihm eigentlich vergelten müßten. Wir wollen froh sein, daß der Dichter am Ende seines jetzigen Bandes von sich sagen kann:

Sehnsucht entfallt die Schwingen,  
so oft mir ein Morgen tagt.  
Singen muß ich noch, singen,  
bis der Herr Amen sag!

Ferdinand Roth

Anmerkung: Der Band „Wanderer über die Brücke“ ist wiederum im Selbstverlag (Prof. Johann A. Blaha, 8262 Althöfing, Neußtinger Straße 69) zum Preise von nur 2,70 DM einschließlich Porto erschienen.

„**Rentenberechnung für jedermann**“. Eine Anleitung zur Selbsthilfe in Rentensachen und Angelegenheiten der freiwilligen Weiterversicherung im Jahre 1964 von Franz P e h e l, Referent im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und soziale Fürsorge, Verlag „Die Brücke“, 8 München 15, Kolpingstraße 9. DIN A 4, 90 Seiten, mehrfarbig, DM 5,—.

Kaum ein Gebiet des öffentlichen Rechts ist für den einzelnen so wichtig, wie die gesetzliche Rentenversicherung. Deshalb ist es immer wieder erstaunlich, wie wenig die Versicherten über ihre Versicherung wissen. Der Grund dafür dürfte vor allem in einer gewissen Scheu und sicher manchmal auch Hilflosigkeit vor den komplizierten gesetzlichen Bestimmungen zu suchen sein. Umso höher ist das Verdienst anzusetzen, daß es dem **„gelungen ist, diese schwierige Gesetzesmaterie für jeden verständlich darzustellen und einen gangbaren Weg durch das viel gelästerte Labyrinth der Rentenversicherung zu finden. Man kann über die mit vielen Zeichnungen aufgelockerte Broschüre nichts besseres sagen als: sie ist wirklich für jedermann.**

Das wichtige Nachschlagewerk für Gesunde und Kranke

### Das Neue Große Kneippbuch

Handbuch der naturgemäßen Lebens- und Heilweise  
Begründet von Sebastian Kneipp

732 Seiten mit 55 Zeichnungen — 24 Fotos auf Kunstdrucktafeln — 8 farbige Heilpflanzentafeln — eine farbige Transgraphic-Darstellung des menschlichen Körpers — abwaschbarer Einband — DM 45,—

Die neuesten Erkenntnisse der allgemeinen Medizin, der Hygiene, der Naturheilkunde sowie der Fortschritte des Kneippischen Heilverfahrens sind in dieser umfassendsten Darstellung sämtlicher Gebiete der Kneippischen Lehre vereinigt. Ausführlich unterrichtet das Werk über die Grundlagen gesunder Lebensweise und richtiger Ernährung über die Heilpflanzen, den neuesten Stand der Wasserkur-Praxis und die Möglichkeiten aktiver Gesundheitspflege. Alle Krankheiten des menschlichen Körpers werden genau beschrieben mit Hinweisen zur Vorbeugung und naturgemäßen Heilung. Das Neue Große Kneippbuch ist das unerschöpfliche und zuverlässige Gesundheitsbuch unserer Zeit.

Lieferung portofrei. Zahlung ohne Ratenzuschläge in 5 Monatsraten á 9,— DM möglich

Bestellungen nimmt entgegen der

Verlag **ASCHER RUNDBRIEF**  
8 München-Feldmoching, Schließfach 33

**Unser Weihnachtsangebot  
AN HEIMATBUCHERN UND  
SCHALLPLATTEN**

Bestellen Sie rechtzeitig, dann drängt sich nicht alles in den letzten Wochen zusammen!

BUCHER:

**Ilse Froidl: BÖHMISCHE KUCHE.** Neu aufgelegt. Über 1000 Rezepte auf 400 Seiten, dazu 16 Kunstdrucktafeln mit 44 Fotos und viele Text-Illustrationen. Über 100 Ascherinnen haben das Buch bereits gekauft. Viele davon haben sich begeistert bedankt. **DM 16,80**

**Hans Watzlik: O BÖHMEN.** Als dieser Roman vor 50 Jahren erstmals erschien, da lasen wir ihn wie eine Art Offenbarung. Er hat es verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Die Neuauflage ist unverändert. 328 Seiten, Leinen **DM 12,-**

**Hans Watzlik: DER PFARRER VON DORNLOH.** Dieser Roman eines Böhmerwaldorfes im Dreißigjährigen Krieg war lange vergriffen. Nun ist er in Neuauflage wieder zu haben. 334 Seiten, Leinen. **DM 12,-**

**SUDETENDEUTSCHES WEIHNACHTSBUCH.** Ein rechtes Hausbuch zum Lesen und Vorlesen mit vielem, leicht faßlichen heimatlichen Schriftgut. Es wird viel Freude bereiten. 160 Seiten, illustriert, Format 15x21,6 cm, bunter Einband **DM 9,80**

**Karl Hans Strobl: DAS VERRUCKTE KARUSSELL.** Die schönsten heiteren Erzählungen. 128 Seiten, illustriert von H. E. Köhler, bunter Glanzeinband **DM 5,80**

**Josef Schneider: ZWEI STIEFEL, VIER HERZEN.** Schmunzelgeschichten aus dem Sudetenland. 128 Seiten, illustriert, bunter Glanzeinband **DM 5,80**

**Conte Corti: FRANZ JOSEPH I.** Kurzfassung der berühmten Trilogie über das bewegte Leben dieses fast legendären Repräsentanten der „guten alten Zeit“, zugleich ein Dokumentarwerk über Glanz und Größe, Verfall und Untergang des alten Österreich. 450 Seiten mit 32 Bildern auf Kunstdrucktafeln, Leinen **DM 23,80**

**Erwin Rainalter: ARME SCHÖNE KAISERIN.** Der erschütternde Lebensroman der unglücklichen Kaiserin Elisabeth von Österreich, der eine glanzvolle Epoche längst vergangener Herrlichkeit zu neuem Leben erweckt. 427 Seiten, Geschenkausstattung, Leinen **DM 9,80**

**Fritz Weber: DAS ENDE DER ALTEN ARMEE.** Dokumentarische Darstellung des gigantischen Endkampfes der österreichisch-ungarischen Truppen 1918 — ein Ruhmesblatt der k. u. k. Armee. 398 Seiten mit 25 Fotos, Leinen **DM 14,80**



**ROBERT RICHTER**  
Destillation und  
Likörfabrik  
HOF a. d. SAALE

**Rudolf von Eichthal**, der bekannte sudeutsche Erfolgsautor, läßt in seinen humorvollen Erzählungen die Welt der alten k. u. k. Armee lebendig werden: **IM GLEICHEN SCHRITT UND TRITT / ICH HATT' EINEN KAMERADEN / ZAPPENSTREICH / DIE PATIN.** Jeder Band ca. 200 Seiten, mit mehrfarbigem Umschlag, Leinen, je **DM 9,80**

**SCHALLPLATTEN**

**WU DE WALDER HAAMLICH RAUSCHEN.** Lieder und Gedichte von Anton Günther, dem Sänger des Erzgebirges. Mit der Helmuth-Stapff-Gruppe und Heinz Teichert (Gitarre). 25-cm-Langspielplatte (AHP 3291-25), 33 UpM., 30 Minuten Spieldauer, in bunter Plattentasche **DM 15,-**

**SUDETENDEUTSCHE WEIHNACHT.** In Liedern, Gedichten und Erinnerungen. Mit dem Ackermann-Chor, Rosenheim, Leitung Prof. Fritz Kernich, und dem Volkssängerpaar Gstettner. An der Orgel: Helmut Michalek. Sprecher: Arthur Rauscher. Glockengeläut von Heimatkirchen. 25-cm-Langspielplatten (AHP 3293-25), 33 UpM., 30 Minuten Spieldauer, in bunter Plattentasche **DM 15,-**

**FREU DICH, ERD UND STERNENZELT.** Sudetendeutsche Weihnachtslieder und Choräle. Mit dem Ackermann-Chor, Rosenheim, Leitung Prof. Fritz Kernich. 25-cm-Langspielplatte (AHP 3292-25), 33 UpM., 30 Minuten Spieldauer, in bunter Plattentasche **DM 15,-**

**DIE MÄRSCHES UNSERER HEIMAT.** Unvergängliche österreichische Marschmusik, auf zwei Langspielplatten zu je 9 Märschen. Die Platte I enthält u. a. den Dreiundsiebziger, die Platte II den Marsch der „Eisernen Sechser“. Jede Platte 25 cm Durchmesser, Preis einer Platte **DM 15,70**

Rheumekranke werden schmerzfrei durch Anwendung von Dr. Bonses Pferde-Fluid 88. Verlangen sie Gratisprospekt. **B. O. Minck**, 237 Rendsburg, Postfach 375

**KALENDER:**

**Die Heimat im Bilde.** Ascher Bildwandkalender 1965. Den ständigen Beziehern geht er wie alljährlich automatisch zu. Neubestellungen werden gerne entgegen genommen. 12 Monatsbilder auf Kunstdruck. **DM 2,30**

**Egerlandjahrbuch 1965** **DM 2,60**

**Sudetendeutscher Bildkalender 1965.** Vierfarbigen-Tüfelbild. Landschafts- und Städteaufnahmen geben ein abgerundetes Bild von der Schönheit der alten Heimat. Das von den Bildkarten separat gehaltene Wochenkalendarium bringt u. a. über 300 sudetendeutsche Gedenktage. Die Bildkarten können als Grußkarten verwendet werden. **DM 2,60**

**Sudetendeutscher Kalender 1965.** 17. Jahrgang, 128 Seiten, teils zweifarbig, mit mehrfarbigen Kunstdruckbeilagen **DM 2,60** Ein rechter Hausfreund, der nun schon fast durch zwei Jahrzehnte herauskommt.

**Musik**  
für daheim, Auto und Reise.  
**Kofferradio-**  
Großauswahl mit günstigen Preisen. Bequeme Teilzahl. 24 Monats-Raten  
Umtauschrecht - Fordern Sie Katalog S 151  
**ELEKTRO-NÖTHEL** 34687tingen  
Postfach 313

**HONIG**  
**Sonderangebot**  
Feiner Blüten-Schleuderhonig rein, wie ihn die Bienen bereiten. Eine Qualität, die allgemein begeistert. Eimer mit netto 9 Pfd. nur 17,50 DM franko Nachnahme.  
**HONIG-REINMUTH**  
6951 Sattelbach  
Bienenstraße 153

Ausrüstungsbetrieb in Nord-Württemberg sucht

**SPANNRAHMEN-FUHRER**  
für modernen Charmeuse-Planrahmen. Zuschriften mit Angabe von Wohnungswünschen unter Kennziffer „3/20“ an den Verlag Ascher Rundbrief erbeten.

**ASCHER RUNDBRIEF**  
Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Vierteljahres-Bezugspreis DM 4,50. — Kann bei jedem Postamt bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. — Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Konto-Nr. 112148. — Fernruf: München 32 03 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.



**SLIVOVITZ**

der original dreijährige  
in der Scheibenflasche  
50 Vol. %

Fordern Sie den neuen farbigen Preiskatalog unverbindlich bei uns an. Wir liefern ab 4/1 Fl. aufwärts sämtliche sudetendeutsche Heimschnäpse franko u. verpackungsfrei



**WIR ÜBERNEHMEN IHRE BETTENSORGEN  
und beraten Sie gern aus erster Quelle:**

**Daunen per Pfund zu 28 und 36 DM**  
**Bettfedern (auch geschlissen) per Pfund**  
zu 8.—, 11.—, 14.— und 18.— DM  
**Daunen-Einziehidecken 140 cm breit**  
schon ab 78.— DM  
**Stegbetten in Karo und Schlauchform,**  
erstkl. Bettwäsche 130 u. 140 cm breit  
Gut gefüllt **Sofakissen 4 Stück 20 DM**

Wir führen **inlett** von der billigsten bis zur  
besten Qualität f. Kopfkissen u. Oberbetten

**BETTEN-PLOSS**

888 DILLINGEN/Donau

**MARKTBEKANNTE GARDINENFABRIK**

— Flüchtlingsbetrieb —

sucht zu raschmöglichstem Eintritt

**WIRKER- UND SCHÄRER-FAMILIEN.**

Moderne Wohnungen und Bungalows  
werden gestellt.

Angebote erbeten an Gardinenfabrik  
Willy Melzer, Bad Sooden-Allendorf,  
Postfach 240

Wir suchen für unsere Musterabteilung  
eine erfahrene, ideenreiche

**MITARBEITERIN**

für die Gestaltung unserer modischen  
Kollektionen.

Wir sind ein größeres Unternehmen der  
Stoffhandschuh-Branche und bieten Ihnen  
eine interessante, abwechslungsreiche Po-  
sition mit entsprechender Aufstiegs mög-  
lichkeit.

Bewerbungen erbitten wir unter „2/20“ an  
den Verlag des Ascher Rundbriefes.

**STOFFHANDSCHUH-ZUSCHNEIDER**

in gut bezahlte Dauerstellung  
gesucht

von **Firma GEA Gebrüder Abel & Co.,**  
**Wernau/Neckar** bei Stuttgart

Moderne 3-Zimmer-Wohnung mit allem  
Komfort (Werkswohnung) ist vorhanden.  
Eintritt nach Vereinbarung

Suchen Hausdame aus guter Familie oder  
Ehepaar für großen

**JUNGGESELLEN-HAUSHALT**

Bewerbungen mit ausführlichen Unterla-  
gen, wie handgeschriebenem Lebenslauf,  
Zeugnisabschriften, Lichtbild etc., erbeten  
unter „1/20“ an den Verlag Ascher Rund-  
brief, 8 München-Feldmoching, Schließ-  
fach 33

**Welcher alleinstehende Ascher,** gesund  
und intelligent, in den Fünzigern, möchte  
mit Landsmännin zwecks späterer Ge-  
meinsamkeit in Briefwechsel treten?

Eigenheim vorhanden. Zuschriften erbeten  
unter „100“ an den Verlag des Ascher  
Rundbriefes, 8 München-Feldmoching,  
Schließfach 33

Die uns anlässlich unserer Silbernen Hoch-  
zeit von unseren lieben Freunden und Be-  
kannnten in so zahlreichem Maße zuge-  
kommenen Glückwünsche und Geschenke  
sind uns ein Beweis treuer Heimatverbun-  
denheit.

Wir danken auf diesem Wege jedem ein-  
zelnen dafür herzlichst.

**Edi Barll und Frau Käthe,**  
geb. Geipel

Uffenheim, im Oktober 1964

Herzlichen Dank sagen möchte ich allen  
lieben Freunden, die mir Glückwünsche  
anlässlich meines 90. Geburtstages sandten.

**Adolf Jakob (Gloser)**

jetzt Öhringen, Rendelstraße

Nach längerer Krankheit verschied am  
8. Oktober 1964 meine liebe Frau, unsere  
gute Mutter, Großmutter, Schwägerin,  
Schwiegermutter und Tante, Frau

**Frida Donner**

geb. Hofmann

im 77. Lebensjahr.

Allen, die durch Wort, Schrift und Blumen  
ihr Beileid bekundeten, sei herzlich ge-  
dankt.

In tiefer Trauer:

**Ernst Donner, Gatte**  
**Fam. Fritz Donner und**  
**Klara Donner**

im Namen aller Anverwandten

Rehau, Nürnberg, Innsbruck, 13. Okt. 1964  
Schützenstraße 6

Nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch völ-  
lig unerwartet, verschied am 15. September  
1964 unsere herzengute Mutter, Schwieger-  
mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante  
und Patin, Frau

**Klara Müller**

geb. Wunderlich

im 82. Lebensjahr.

Erkersreuth b. Selb (Ofr.), Kellerberg 10  
früher Nassengrub 27

In stiller Trauer

**Familie Richard Künzel**  
**Ella Aechter, Tochter**  
**Berta Baumgärtel, Tochter**  
**Minna Müller, Tochter**  
und alle Anverwandten

Gott der Allmächtige hat unsere liebe,  
gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,  
Urgroßmutter, Schwägerin, Tante und Patin,  
Frau

**Margarete Popp**

geb. Görgner

nach einem mit Geduld ertragenem Leiden  
im Alter von 88 Jahren zu sich genommen.  
Die Beerdigung fand am Montag, den  
5. Oktober 1964 auf dem Selber Friedhof  
statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteil-  
nahme, die uns in Schrift, Kranz- und Blu-  
menspenden zukamen, sagen wir auf die-  
sem Wege herzlichen Dank.

Selb, Hutschenreutherstraße 35  
früher Niederreuth 104

In stiller Trauer

**Familie Arnold Grüssel**  
im Namen aller Verwandten

Gott der Allmächtige hat meinen herzeng-  
guten Mann, unseren lieben Bruder, Schwa-  
ger, Onkel und Paten, Herrn

**Christian Schramm**

Webmeister i. R.

nach einem langen, schweren Herzleiden  
am 17. September 1964 im Alter von 70  
Jahren abgerufen. Auf Wunsch des Ver-  
storbenen fand die Einäscherung in aller  
Stille in Selb statt.

In stiller Trauer

**Anna Schramm, Gattin**  
und alle Anverwandten

Brand b. Marktredwitz, Jahnstraße 2  
früher Asch-Forst, Albertgasse 2

Müh' und Arbeit war sein Leben  
treu und fleißig seine Hand  
Ruhe hat ihm Gott gegeben  
denn sie hat er nicht gekannt.

Der Herr über Leben und Tod nahm mein-  
en lieben, unvergesslichen Mann, unseren  
guten Vater, Schwiegervater, Großvater,  
Urgroßvater, Bruder, Schwager, Onkel und  
Pate, Herrn

**Christian Netsch**

Kutscher

geb. 27. 9. 1887 — gest. 6. 10. 1964  
nach einem arbeitsreichen Leben und mit  
großer Geduld ertragenem Leiden zu sich  
in die Ewigkeit.  
8581 Neuhaidhof 49, Post Engelmannsreuth  
über Bayreuth — früher Asch, Röntgen-  
straße 1961 (Bellehem)

In stiller Trauer

**Margarete Netsch, geb. Groß,**  
Gattin

**Hildegard Paschkowski, geb. Netsch**  
mit Familie

**Karl Netsch mit Familie**  
**Hermann Netsch mit Familie,**  
Creussen/Ofr.

**Lina Freiburger, geb. Netsch**  
mit Familie

**Margit Großer, geb. Netsch,**  
Enkeltochter mit Familie,  
Bärensdorf/Vogland

**Georg Netsch, Bruder mit Familie**  
Rotenburg/Fulda

Ein liebes, treues Vaterherz  
hat aufgehört zu schlagen.

Nach langem schweren Leiden verschied am  
30. September 1964 mein lieber Gatte, un-  
ser lieber Vater, Schwiegervater, Groß-  
vater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin,  
Herr

**Eduard Walter**

im 59. Lebensjahr.

In stiller Trauer

**Gisela Walter, geb. Frohring,**  
Gattin

**Erna Walter, Tochter**

**Elfriede Pflüger, Tochter**

**Helmut Pflüger, Schwiegersohn**

**Karola Pflüger, Enkelin**  
und alle Anverwandten

Kassel, Eckermannstraße 27  
früher Asch, Bayernstraße 10  
Die Einäscherung fand am 5. 10. im Kremato-  
rium Kassel statt.

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte  
Beileidsbezeugungen sagen wir unseren  
innigsten Dank.

Müh und Arbeit war Dein Leben,  
treu und fleißig Deine Hand,  
Ruhe hat Dir Gott gegeben,  
denn Du hast sie nie gekannt.

Plötzlich und unerwartet ging mein lieber  
Mann, unser guter Vater, Schwiegervater,  
Bruder, Schwager, Onkel und Großvater,  
Herr

**Karl Wunderlich**

Finanzangestellter

geb. 16. 3. 1900 — gest. 11. 10. 1964  
in seinem 65. Lebensjahr infolge eines  
Herzinfarktes für immer von uns. Wir haben  
unsern lieben Entschlafenen am 13. 10. 1964  
auf dem Friedhof in Neumarkt/Opf. zur  
letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

**Irma Wunderlich, geb. Bloß**  
samt allen Verwandten

Auf diesem Wege sagen wir allen innig-  
sten Dank für die vielen Beweise herzlicher  
Anteilnahme sowie für die vielen Kranz-  
und Blumenspenden.

Woffenbach (früher Neuberg), Hohenbrunn,  
Solz, Helmbrechts, Thalhofen, Asch

**DANKSAGUNG**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteil-  
nahme beim plötzlichen Heimgang unserer  
lieben Schwester, Schwägerin, Tante und  
Großtante

**Berta Bareuther**

früher Asch, Lindenweg 1801

danken wir herzlich. Besonderen Dank  
sagen wir ihrem treuen Freundeskreis aus  
Aitrang/Allgäu, der ihr so oft mit Rat und  
Tat zur Seite stand.

Im Namen der trauernden  
Hinterbliebenen

**Frieda und Erna Bareuther**

7303 Neuhausen-Filder, Keflerstr. 8